



# LITTAU/LUZERN DAS STADTMAGAZIN

Ausgabe #02, August 2009

04 DIE SCHÖNSTE  
MESSE EUROPAS

## WILDE TIERE IN DER STADT

11 PARAT FÜR DEN  
PANDEMIEFALL

12 ALLES DREHT  
SICH UMS WASSER  
«AN DER EMME»

18 PORTRÄT:  
HANS WYSS



**Rico De Bona**  
Sozialvorsteher Ge-  
meinde Littau und  
Leiter Dienstabteilung  
Stadtraum und  
Veranstaltungen

## LITTAU FUSION LUZERN

### IMPRESSUM

**Verantwortlich:**  
Stelle für Kommunikation  
Niklaus Zeier  
Dagmar Christen

**Autorinnen /Autoren:**  
Daniel Arnold (Aktuell)  
Ueli Bischof (UB)  
Dagmar Christen (DC)  
Peter Gross (PG)  
Martin Huber (MH)  
René Regenass (Porträt)  
Niklaus Zeier (NZ)

**Korrektorat:**  
Daniela Kessler

Erscheint sechsmal jährlich  
in einer Auflage von  
50'000 Exemplaren

**Grafik:**  
starfish and coffee gmbh  
Matthias Hofmann  
Matthias Gubler

**Bilder:**  
Stephan Wicki (Front, 3, 4,  
7, 9, 12, 18), lauperzemp.ch  
(14, 17, 21, 23, 24),  
PD (10, 20), Martin Monke-  
witz (21), Stadtarchiv (23)

**Plan/Illustration**  
Kanton Luzern (22)  
Tino Röllin (16)

**Druck:**  
Druckzentrum der Neuen  
Luzerner Zeitung

Gedruckt auf Recycling-  
Papier, hergestellt in der  
Schweiz

© Stadt Luzern

## VERÄNDERUNGEN MITGESTALTEN

*Früher waren die Tiere wild. Sie hielten sich vom Menschen fern, und auch der Mensch wahrte die Distanz. Heute leben Mensch und Tier enger beieinander. Das bringt dem, der den seltenen Steinmarder sieht, vielleicht Freude. Oder aber, wenn sich der Marder am Auto zu schaffen gemacht hat, Verdruss.*

*Auf veränderte Situationen gilt es sich einzulassen. Ich muss mich informieren, mich mit der neuen Situation auseinandersetzen und kann durch gezielte Massnahmen meine Freude steigern oder meinen Ärger – zum Beispiel über den Steinmarder – minimieren. Die systematische Analyse der Lage und eine zielgerichtete Planung von Veränderungsmaßnahmen, die im Idealfall zu einer fruchtbaren Weiterentwicklung führt, nennt man «Change Management».*

*«Change Management» erfordert auch die Fusion von Littau und Luzern. Nach dem Ja zur Fusion in der Volksabstimmung vom 17. Juni 2007 war klar, dass meine Amtszeit als Sozialvorsteher der Gemeinde Littau früher als geplant zu Ende gehen würde. Die in der Folge eingesetzte Projektstruktur zeigte in der Analyse sehr bald, dass der Alters- und Sozialbereich in der gesamten Komplexität einer besonderen Organisationsform bedarf: Unzählige Gruppierungen, engagierte Einzelpersonen, aber auch Vereine, Verbände und Kirchen mussten in das Vorhaben «Fusion» eingebunden werden.*

*In unterschiedlichen Strukturen und damit bei verschiedenen Verantwortungsträgern von Littau und Luzern musste der Handlungs- und Veränderungsbedarf eruiert werden. Dabei stand und steht immer eine Frage im Vordergrund: Wie gehen wir gemeinsam und erfolgreich in die Zukunft? Exemplarisch sei hier die Spitex erwähnt, eine Unternehmung von mittlerer Grösse, die mit unterschiedlichen Angeboten und verschiedenen Standorten sowie zwei eigenständigen Vereinen zu einer Einheit zusammengeführt werden muss; dies ohne Transferverlust mit gleichzeitigem Synergiegewinn.*

*In diesen Prozessen stellen sich Hunderte von spannenden Fragen, die nach einer allseitigen Beurteilung zu beantworten sind. Dabei stehen nebst der geforderten Dienstleistungsqualität für die Bürgerin, den Bürger jederzeit auch die einzelnen Mitarbeitenden im Fokus der Betrachtung.*

*Gute Dienstleistungen erbringen und den unterschiedlichen Anspruchsgruppierungen weitmöglichst gerecht werden: Dafür setze ich mich ein, als Gemeinderat von Littau bis zum 31. Dezember 2009 und seit August auch als Leiter der Dienstabteilung Stadtraum und Veranstaltungen der Stadt Luzern. Damit alle in unserem Gemeinwesen den Platz finden, den sie benötigen.*

## 4 MESSEPLATZ LUZERN

Die Messe erreicht mit der Eröffnung der ersten der beiden neuen Messehallen ein Etappenziel.

## 6 STADTTIERE

Viele Wildtiere lieben das milde Klima und die offenen Wasserflächen der Stadt. Sie bewegen sich in den Strassenschluchten, als wären es Felslandschaften. Wo Mensch und Tier aufeinandertreffen, kann es aber auch Probleme geben.



## 11 PANDEMIE

## 12 QUARTIER

## 14 SCHULE

Johanna Bründler ist seit wenigen Tagen eine Erstklässlerin. In den grossen Ferien hat sie sich auf diesen Moment vorbereitet und sich Gedanken gemacht, was sie wohl alles erwartet in ihrer Klasse im Hubelmatt-Schulhaus.



## 16 FUSION

## 17 PARLAMENT

## 18 PORTRÄT

## 20 AKTUELL

«Midnight Sports» in Reussbühl – Bibliothek Littau im Zentrum Ruopigen – Kantonsratsdebatte über Tiefbahnhof – «Die Sammlung» setzt den Schlusspunkt der Kulturkommission Littau.



## 24 REGION

# RAUM FÜR VIEL LEBEN

Sommerlich interessant, mit den wichtigsten Informationen – dieses Ziel haben wir uns für die August-Ausgabe von «Littau/Luzern – Das Stadtmagazin» gesteckt.



Sie halten die zweite Ausgabe des «Stadtmagazins» in den Händen. Die Informationszeitung für Littau und Luzern wird noch zweimal erscheinen, bevor die beiden Gemeinden fusioniert sind. Und in dieser Ausgabe gibt es wieder verschiedenste Möglichkeiten, den jeweils neuen Stadtteil kennen zu lernen. Durch eine Ausstellung oder durch Theater Touren, die auf Seite 16 beschrieben sind. Auch im Quartierporträt (S. 12), das uns in den Littauer Boden, an die Kleine Emme, führt oder im Porträt (S. 18), wo Hans Wyss Einblicke in die Geologie des Zimmereggs und Rothenwalds ermöglicht.

## Mensch und Natur

Die Natur ist im neuen «Stadtmagazin» gut vertreten. Das mag am Sommer liegen, der uns vermehrt im Freien aktiv sein lässt. Das liegt sicher aber auch einfach an der wunderbaren Gegend, in der wir leben. Wussten Sie, dass man in der Stadt Luzern von 1000 Metern über Meer einen atemberaubenden Blick auf die Stadt geniessen kann (S. 24)?

Oder dass das Seebecken ein international bedeutendes Wasservogelgebiet ist (S. 6–10)?

Im Bericht über die Stadttiere zeigt Ueli Bischof, Projektleiter Kommunikation, auf, wie Mensch und Tier gemeinsam im urbanen Raum leben und es sich wohlergehen lassen können. Fuchs, Steinmarder und Kolbenente hat Fotograf Stephan Wicki dank Kooperation des Naturmuseums Luzern ins beste Licht rücken können. Den seltenen Alpensegler können wir aus nächster Nähe betrachten, weil sich Sebastian Meyer vom öko-forum ehrenamtlich um die Kolonien in Luzern kümmert.

## Urbane Themen

Aber auch ausschliesslich menschliche Themen finden im sommerlichen «Stadtmagazin» ihren Platz. So erfahren Sie auf

## Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Falls Sie ein Thema vermissen, sind wir froh, wenn Sie uns dies mitteilen. Auch wenn Sie mit einer im «Stadtmagazin» dargestellten Thematik oder mit einer in der Stadt diskutierten Frage nicht einverstanden sind – lassen Sie es uns wissen! Das «Stadtmagazin» will zur öffentlichen Diskussion über allgemein interessante und relevante Themen beitragen und bietet dazu hier, auf dieser Seite, ein Forum an. Schreiben oder mailen Sie uns Ihren Diskussionsbeitrag, Ihre Meinung:

Stadt Luzern  
Redaktion Stadtmagazin  
Hirschengraben 17  
6002 Luzern  
kommunikation@stadtluzern.ch

Diskutieren Sie auch auf unseren Internetplattformen mit. Unter [www.littau.ch](http://www.littau.ch) präsentiert Littau und unter [www.stadtluzern.ch](http://www.stadtluzern.ch) präsentiert Luzern aktuelle Projekte und Themen. Hier können Sie sich anhand von konkreten Vorhaben der beiden Gemeinden über deren Entwicklung Gedanken machen und sich mit Ihren Anliegen einbringen.

Ergreifen Sie die Gelegenheit!

der Schulseite (S. 14), was eine künftige Erstklässlerin von der Schule erwartet oder wie sich die Messe Luzern AG für die Zukunft rüstet (S. 4). Sie erfahren mehr über die Urnengänge vom 27. September in Littau und Luzern und wie der neue Parlamentsdienst für den Grossen Stadtrat organisiert ist (S. 17).

Und auf den Seiten 20 bis 23 präsentieren wir Ihnen die verschiedensten Angebote, Anlässe und auch Kurzinformationen von Littau und Luzern. Hier geht es um Hochhäuser – eine Frage, die anlässlich der Revision der Bau- und Zonenordnung auf einem Podium im September diskutiert wird – oder um ein Begegnungsfest rund um die hundertjährige St.-Karli-Brücke.

**Dagmar Christen**  
Redaktorin

1 | Nicht nur Menschen aus aller Welt, auch Fuchs, Steinmarder und Kolbenente fühlen sich wohl in der Stadt Luzern.

# DIE MESSE PROFITIERT VON LUZERN UND UMGEKEHRT

Die Messe entwickelt sich auf der Allmend. Am 16. September ist mit der Eröffnung der ersten neuen Halle eine wichtige Etappe erreicht: ein grosser Sprung auf dem Weg zu einem der «schönsten Ausstellungsgelände Europas».



1 | Markus Lauber und Urs Hunkeler, die Geschäftsleitung der Messe Luzern AG, machen es sich für einen kurzen Moment in der neuen Messehalle bequem. Der rote Teppich wird dann am 16. September bei der Eröffnung ausgerollt.

DC. «Das ist natürlich ein ganz anderer Auftritt: mit diesem neuen Foyer, mit dieser topmodernen Halle», schwärmt Markus Lauber von der Geschäftsleitung der Messe Luzern AG. «Vorsicht», unterbricht er seinen Blick in die Zukunft, «der Kabelkanal.» Er weist auf einen Graben, der die ganze Halle durchpflügt. Einen Monat vor der Eröffnung ist noch wenig vom neuen Auftritt der Messe und noch viel von Baustelle zu spüren. Wo heute noch Bohrmaschinen und Bauarbeiter den Takt angeben, werden im Frühling 2010 die neusten Wasserbetten an der Luga präsentiert oder wird der Präsident der Luzerner Kantonalbank die Generalversammlung beenden und zum Apéro ins Foyer bitten. Vom Foyer wird man dereinst den Blick über die Allmend Richtung Armeeausbildungszentrum und Rennbahn und über den Pilatus schweifen lassen können. Jetzt sind die grosszügigen Scheiben noch mit Plastik verhängt und durch ein Baugerüst

verstellt. Aber: «Wir sind im Zeitplan», erklärt Urs Hunkeler von der Geschäftsleitung der Messe Luzern AG. «Wir werden den Neubau am 30. August 2009 termingerecht übernehmen können.»

## Messe und Stadt

Mit der neuen Halle mache man einen ersten grossen Schritt. Es sei vergleichbar mit einer Radrundfahrt, sagt Markus Lauber: «Eine wichtige Bergeretappe ist gewonnen, die Tour aber noch nicht zu Ende.» Der Messeplatz Luzern wird im Jahr 2014, mit der Eröffnung der zweiten neuen Messehalle, zu Ende gebaut sein. Dann stehen 15'000 Quadratmeter modernste Ausstellungsfläche zur Verfügung. Mit der Infrastruktur allein ist es aber nicht getan, es braucht das richtige Umfeld, dessen sind sich die Verantwortlichen der Messe bewusst. Urs Hunkeler verweist auf die Qualitäten der Stadt: «Die Lage, im Zentrum der Schweiz, mit optimalem An-

schluss an Bus, S-Bahn und ans Strassennetz – der Charme der Stadt inmitten einer einzigartigen Landschaft – die Hotels, Restaurants, die Freizeitmöglichkeiten: Das Gesamtangebot ist für den Veranstalter mitentscheidend, ob er mit seiner Messe oder seinem Event nach Luzern kommt.»

#### **Volkswirtschaftlicher Faktor**

Die Messe arbeitet an diesem Gesamtangebot mit und macht einen Teil des Produkts «Stadt Luzern» aus. Sie bringt in Zeiten, in denen weniger Touristinnen und Touristen Luzern besuchen, Logiernächte in die Stadt: Jedes Jahr zieht sie rund 2500 Ausstellerinnen und Aussteller und rund 400'000 Besucherinnen und Besucher an. Menschen, die nicht nur an der Messe, sondern auch in

## «Eine wichtige Bergetappe ist gewonnen, die Tour aber noch nicht zu Ende.»

*Markus Lauber, Messe Luzern AG*

der Stadt und in der Region Luzern übernachten, essen, einkaufen, sich vergnügen. Vom Messebetrieb profitiert das lokale Gewerbe: durch Aufträge, die wiederum mithelfen, Arbeitsplätze zu sichern. Die volkswirtschaftliche Dimension wird vom Stadtrat anerkannt, die Strategie der Messe Luzern wird unterstützt und finanziell mitgetragen.

Vor über 30 Jahren wurde die Luzerner Messe- und Ausstellungsgenossenschaft, Lumag, von Alfred N. Becker mit Unterstützung der städtischen Wirtschaftsförderung gegründet. Der Messeplatz Luzern funktioniert als Zusammenarbeit von Privaten und der öffentlichen Hand. Stadt und Kanton finanzieren die Messe mit. Die Stadt beteiligt sich mit 18,5 Millionen Franken an den Investitionen für die Neubauten und an der Erhöhung des Aktienkapitals. Sie hält 34 Prozent der Messe-Aktien und ist durch Finanzdirektor Franz Müller im Lumag-Verwaltungsrat vertreten. Der Kanton ist mit 15 Prozent beteiligt. «Die Messe ergänzt die Veranstaltungsinfrastruktur der Stadt Luzern auf ideale Weise», erklärt Finanzdirektor Franz Müller. «Wir können bereits im Herbst, wenn die erste der neuen Messehallen betriebsbereit ist, Veranstaltungen durchführen, die weder im KKL noch im Verkehrshaus, dem Armeeausbildungszentrum oder einem unserer Seminarhotels Platz finden. Ist der Messeplatz Luzern im Jahr 2014 fertig gebaut, wird die Lücke im Angebot vollständig geschlossen. Dann kann Luzern, was Grösse, aber auch Infrastruktur angeht, die verschiedensten Bedürfnisse abdecken: von der Forumsdiskussion bis zur Grossveranstaltung.» Weil es sich um einen zentralen Bestandteil des Wirtschaftsstandorts Luzern handelt, hat der Stadtrat der Messe auch den Boden für ihre Weiterentwicklung im Baurecht zur Verfügung gestellt. Der Vergabe des Baurechts wie auch dem Kredit für die Entwicklung des Messeplatzes

auf der Allmend haben die Stimmberechtigten im Jahr 2008 zugestimmt.

Noch dauert es vier Jahre, bis die Messe fertig gebaut ist, bis Luzern «eines der schönsten Ausstellungsgelände Europas» besitzt – so die Eigenwerbung der Messe. In dieser Zeit werden Urs Hunzeler, Markus Lauber und das rund 30-köpfige Messe-Team mit der bestehenden Luga- und der Lumag-Halle sowie der neu erstellten Messehalle arbeiten. Weiterhin werden jährlich rund zehn Messen für ein Fachpublikum stattfinden. Dazu werden die grossen Publikumsmessen wie etwa die Luga oder Events von Firmen oder privaten Veranstaltern auf der Allmend über die Bühne gehen. Wer bisher hier veranstaltet hat, bleibt auch in der Zeit des Übergangs, darauf ist Markus Lauber stolz: «Wir machen bereits mit der Eröffnung der ersten Halle einen gewaltigen qualitativen Sprung. Nicht nur was die Infrastruktur angeht.» Markus Lauber weist auf den Platz zwischen der Lumag-Halle und dem Neubau: «Hier schaffen wir Raum, der ideal für Anlieferung und Aufbau genutzt werden kann. 2014 wird Luzern der bequemste und beste Messeplatz

der Schweiz sein», davon ist er überzeugt. Mit den Grossen will man sich nicht messen: Basel, Genf, Zürich, St. Gallen oder Lausanne bespielen einen anderen Markt: Luzern will die Nische der Fachmessen pflegen, wo man sich in den vergangenen drei Jahrzehnten einen Namen gemacht hat.

#### **Allmend der Zukunft**

2014 wird sich die Allmend komplett anders präsentieren als heute: Sportarena, Schiesssporthalle und Bocciodromo sind gebaut, die neuen Sportplätze werden bespielt, das Wegnetz ist erweitert, der Naturraum aufgewertet. Dann wird es die Festhalle nicht mehr geben, die im Herbst dem Neubau der Zentralbahn weichen muss. Die Luga-Halle wird zugunsten einer grosszügigen Vorzone abgerissen; die Vorzone, die sich von der Messe bis zu den Wohn-Hochhäusern, vom Allmend- bis zum Zihlmattkreisel erstrecken wird. Auch hier ist die

## «Die Messe ergänzt die Veranstaltungsinfrastruktur der Stadt Luzern auf ideale Weise.»

*Franz Müller, Finanzdirektor der Stadt Luzern*

Messe gewillt, ihren Part beizutragen, sagt Urs Hunzeler: «Wir, die wir das ganze Jahr hier arbeiten, sind daran interessiert, dass die Allmend ein attraktiver, lebendiger Ort bleibt, der zum Verweilen einlädt. Vielleicht können wir auch ausserhalb des Messebetriebs mit unserem Restaurant zu dieser Belebung beitragen», sagt er und weist im Rohbau auf die Platten an der Wand. In diesem Restaurant wird am 16. September der Champagner zur Eröffnung der ersten neuen Messehalle fliessen. Bis dahin aber fliesst der Schweiß – es gibt noch einiges zu tun.

#### **Das Messewesen**

Die Messe wurde vor 31 Jahren als Luzerner Messe- und Ausstellungsgenossenschaft Lumag gegründet. Die Lumag ist eine Aktiengesellschaft, der die Immobilien (Lumag-, Luga- und die beiden entstehenden Messehallen) gehören. An der AG beteiligen sich private Investoren und die öffentliche Hand gemeinsam: Die Stadt Luzern hält einen Anteil von 34 Prozent, der Kanton Luzern ist mit 15 Prozent beteiligt. Die restlichen 51 Prozent teilen sich rund 100 private Investoren.

Im Hinblick auf die aktuellen baulichen Investitionen von rund 55 Millionen Franken wurde das Aktienkapital der Lumag von 100'000 Franken auf 3 Millionen Franken aufgestockt. Der 12-köpfige Verwaltungsrat wird von Alfred N. Becker präsidiert. Finanzdirektor Franz Müller vertritt die Stadt, Regierungsrat Max Pfister den Kanton.

Betrieben wird das Messewesen in Luzern von der Messe Luzern AG. Im Verwaltungsrat der Messe Luzern AG sitzen Alfred N. Becker (Präsident), Urs Hunzeler und Markus Lauber (Geschäftsleitung), Franz Müller (Finanzdirektor).

# WILDE TIERE IN DER STADT LUZERN

Wanderratten beim Bahnhof, Weissrandfledermäuse in der Neustadt und Alpensegler beim Wasserturm: Dank den verwinkelten Häuserzeilen und dem üppigen Nahrungsangebot ist die Stadt ein idealer Lebensraum für viele Wildtiere. Doch wo Tier und Mensch aufeinandertreffen, kann es problematisch werden.

UB. Der Regen hat nachgelassen, und die Abendsonne tritt wieder hervor. Vor dem Eingang des Wasserturms treffen sich zwei Experten: Sebastian Meyer und Vreni Mattmann. Der Mann vom öko-forum hält einen gusseisernen Schlüssel in der Hand und öffnet der Frau von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach den Zugang zum Turm. Vorsichtig trägt sie eine Holzkiste die 76 Tritte bis zum Dachboden, dem sogenannten Gaden, hoch. Als sie die Kiste einen Spalt weit öffnet, strecken zwei junge Alpensegler gierig ihre offenen Schnäbel nach draussen. «Ein Aarauer und ein Zofinger, beide rund 30 Tage alt, zur Adoption freigegeben», erklärt Vreni Mattmann. Sebastian Meyer wird die Jungvögel nun einer fremden Vogelmutter unterschieben. «Heute trillern die Vögel besonders laut», bemerkt Sebastian Meyer.

Im Dachbereich ist der Wasserturm aus Holz, hier oben gibt es teilweise parallel zur Aussenwand eine zweite Holzwand. Der Hohlraum zwischen den Wänden wurde schon vor Langem in Fächer unterteilt, worin Alpensegler nisten können. Kleine Öffnungen in der äusseren Holzwand führen zu

**«Früher wurden die Stadtauben gezüchtet, um viel Mist zu produzieren, welchen man zum Heizen verbrannte.»**

diesen Nistkästen. Im Turm drin sind die Nistkästen mit grossen, weissen Pinselstrichen nummeriert. Insgesamt können die Alpensegler in gegen 150 Nistplätzen brüten. Dieses Jahr sind etwa 40 Nester besetzt. Einige mehr als in den vergangenen Jahren, freut sich Sebastian Meyer. Alpensegler sind sehr selten, deshalb wird zu diesen

Brutkolonien wie im Wasserturm – in Luzern gibt es drei weitere – besonders Sorge getragen. Die Überwachung der Alpensegler in Luzern übernimmt Sebastian Meyer ehrenamtlich, neben seiner Arbeit im öko-forum.

Sebastian Meyer öffnet einen Nistkasten und setzt den einen Jungvogel neben eine Vogelmutter in ein kompaktes Nest. Für den zweiten Jungvogel sucht er Platz in einem anderen Kasten. Ein Nistplatz ist ziemlich verdreckt. «Taubenmist», stellt Meyer fest und erklärt: «Früher wurden die Stadtauben gezüchtet, um viel Mist zu produzieren, welchen man zum Heizen verbrannte.» In Luzern ist die Taube seit über 100 Jahren heimisch. Als Stadttier ist sie eine Bereicherung, doch gilt sie seit den 1970er-Jahren auch als Problemvogel.

## Problemtiere, Stadttiere

Im Jahr 2001 lebten in der Stadt Luzern schätzungsweise 7000 Stadtauben. Ein zu grosses Nahrungsangebot führte zu einer übermässigen Vermehrung der Stadtauben. Die Tiere produzierten jährlich etwa 80 Tonnen Kot. Zudem funktionierte die natürliche Selektion nicht mehr: Kranke Tiere überlebten und litten. Dem wollte das Projekt «Stadtauben Luzern» abhelfen. Ziel war es, die Taubenpopulation auf die Hälfte zu reduzieren und so den Gesundheitszustand der Tiere zu verbessern. Im Dachstock des Rathauses entstand ein Taubenschlag mit kontrollierten Brutbedingungen. Zudem wurde die Bevölkerung intensiv

über die Fütterungsproblematik aufgeklärt. Das Projekt war erfolgreich: Heute leben noch rund 2500 Tauben in Luzern. Die Population soll nun konstant gehalten werden, denn nur wenn die Stadtauben viel Zeit für die Futtersuche verwenden müssen, bleibt ihre Anzahl klein und ihr Gesundheitszustand gut.

1 | Sebastian Meyer mit einem Alpensegler vor den Nistkästen im Gaden des Wasserturms. Der Mann vom öko-forum kümmert sich ehrenamtlich um die geschützten Tiere.



Den Grund, weshalb viele Tiere das Stadtzentrum als Lebensraum wählen, kennt Sebastian Meyer: «Die Häuserzeilen ähneln Felslandschaften. Darum besiedeln vorwiegend Tiere, die ursprünglich aus felsigen Gebieten stammen, unsere Innenhöfe und Strassenschluchten: Alpensegler, Stadttauben, Steinmarder.» Zudem fehlen vielen Tieren in der Stadtlandschaft die natürlichen Feinde, und das Nahrungsangebot ist gut: wegen der zunehmenden Menge an Abfall im öffentlichen Raum, weil die Tiere gefüttert werden und wegen der vielen grünen Gärten. «Doch wer Tauben füttert, füttert auch Ratten.»

#### **Ratten: Seuchenpolizei aus Asien**

Der Ruf der Ratten ist schlecht, weil sie Krankheiten übertragen können. «Sie gelten aber auch als Seuchenpolizei, da sie herumliegende Nahrungsreste und Kleinkadaver fressen», fügt Sebastian Meyer an. Die Nagetiere, die sich im Uferbereich von Reuss und See wohlfühlen, sind Wanderratten. Sie stammen ursprünglich aus den Steppen der Mongolei und Nordchinas und landeten im 18. Jahrhundert per Schiff in Europa – und schliesslich in Luzern. Beim Bahnhof sind die Tiere in den letzten Monaten vermehrt gesichtet worden; auch tagsüber, weil die Ratten ihre natürliche Scheu verlieren. Dies führte zu Reklamationen aus der Bevölkerung und von Touristinnen und Touristen. Deshalb ist die Stadt Luzern in Zusammenarbeit mit der Schifffahrtsgesellschaft, den SBB und dem KKL Luzern daran, die Rattenpopulation einzudämmen. Dazu sind um den Bahnhof insgesamt 250 grüne Boxen mit giftigem Rattenköder aufgestellt worden. Die Ratten fressen davon, ziehen sich in ihre Baue zurück und verenden dort. Eine Reduktion der Rattenpopulation ist bereits sichtbar. «Das ist aber nur Symptombekämpfung», erklärt Sebastian Meyer, «nur wenn Abfall korrekt entsorgt und Speisereste nicht liegen gelassen werden, ist diese Massnahme auf Dauer erfolgreich.» Problematisch ist auch, dass noch immer Kehrichtsäcke über Nacht auf öffentlichem Grund stehen bleiben: «Sie sind Futterquellen für Ratten, Füchse, Marder und Hauskatzen.»

#### **Von Poltergeistern und Bandwürmern**

Wenn auf dem Dachboden Geister poltern, sind vielleicht junge Steinmarder im Spiel. Von April bis September können sie für schlaflose Nächte sorgen. Steinmarder sind etwas kleiner als Hauskatzen, jedoch schlanker und buckliger. Sie sind un gefährlich, ärgern aber hin und wieder, wenn sie Autokabel zerkaugen. Marder lieben dunkle, warme Plätze. Hinterlässt ein Mardermännchen Duftspuren im Motorraum und wird das Auto im Revier eines anderen Männchens parkiert, wird dieses versuchen, die Duftspuren seines Rivalen zu beseitigen. «Dann sind vor seinen scharfen Zähnen keine

Kabel mehr sicher», weiss Sebastian Meyer. «Menschen haben oft kein Verständnis für die Tiere. Dabei ist es ein seltenes Glück, einen Steinmarder zu sehen!» Und wer sein Auto regelmässig reinigt und es an unterschiedlichen Orten parkiert, erschwert dem Tier, das Auto als Quartier in Beschlag zu nehmen. «Wird ein Kabel immer wieder von einem Marder angenagt, hilft auch eine Manschette aus Hartgummi», rät Meyer.

Füchse begannen Mitte der 1990er-Jahre, Schweizer Städte als Lebensraum zu erobern. «Heute leben in der Stadt Luzern rund 200 Füchse», erklärt Sebastian Meyer. Hier kommen sie problemlos zu Futter: in Kehricht und Kompost. Die Allesfresser vergraben Nahrung, die übrig bleibt, als Futtermittel. Füchse sind nicht aggressiv und gehen Menschen aus dem Weg. Sie können aber lästig werden, wenn sie ihre natürliche Scheu verlieren, sich in Gärten tummeln, dort Löcher buddeln oder wenn sie gar in Wohnungen eindringen. Füchse können zwar Krankheiten wie Tollwut oder den Fuchsbandwurm übertragen, doch die Gefahr, sich anzustecken, wird weit überschätzt. In der Stadt Luzern wurde noch

## «Es gibt noch immer Leute in Luzern, die glauben, Fledermäuse seien blutsaugende Monster.»

nie ein mit Fuchsbandwurm infizierter Fuchs gefunden. «Wer Gemüse und Beeren vor dem Verzehr gründlich wäscht, braucht sich nicht zu fürchten», beruhigt Sebastian Meyer. Die Fuchstollwut ist seit den 1990er-Jahren in der Schweiz ausgerottet.

#### **Pelzig und sympathisch**

Auch über kleinere Stadttiere halten sich Schauer märchen hartnäckig: «Es gibt noch immer Leute in Luzern, die glauben, Fledermäuse seien blutsaugende Monster.» Dabei sind die pelzigen, kleinen Säugetiere harmlos, nützlich und schützenswert. Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Sie orientieren sich mittels Ultraschall und Echoortung. Fledermausweibchen bringen in der Regel ein einziges Junges pro Jahr zur Welt und säugen dieses drei bis zehn Wochen, bis es flugfähig ist. Für die Geburt der Jungen versammeln sich die Weibchen meist in reinen Weibchenverbänden, den sogenannten Wochenstuben. Im Stadtzentrum findet sich eine Wochenstube der Wasserfledermaus unter einem Joch der Kapellbrücke – eine von nur zwei bekannten Wasserfledermaus-Wochenstuben im Kanton Luzern. Die Wasserfledermaus jagt knapp über der Wasseroberfläche und frisst bei nur zwölf Gramm Körpergewicht rund 1000 Mücken pro Jagdflugstunde! Eine andere Bewohnerin des Stadtzentrums ist die Weissrandfledermaus. Diese mediter-

2 | Mildes Klima, offene Wasserflächen und eine Umgebung, die Felslandschaften ähnelt: Viele wilde Tiere wählen die Stadt als Lebensraum.



rane Art hat sich 1990 erstmals nördlich der Alpen in einem Innenhof des Neustadtquartiers angesiedelt – weil es hier bis zu vier Grad wärmer ist als am Stadtrand.

In Luzern sind bisher zwölf Fledermausarten festgestellt worden, wovon elf gefährdet sind. Fledermäuse sind nachtaktiv und ruhen tagsüber in Verstecken wie Fassadenhohlräumen, Dachstöcken, Felsspalten oder Baumhöhlen. Diese Räume sind für das Überleben der Tiere wichtig. Bei Renovationen oder Neubauten ist deshalb sicherzustellen, dass die Quartiere erhalten bleiben und neue geschaffen werden. «Wir geben Antworten auf alle Fragen zu Stadttieren», betont Sebastian Meyer. «Wenn Fledermäuse entdeckt werden, sind wir froh um Anrufe, denn alle Fledermäuse sind geschützt.» Wer die Tiere stört oder deren Verstecke verschliesst, macht sich sogar strafbar.

#### Wespen, Bienen, Hornissen

«Drei Hornissenstiche können einen Menschen und sieben ein Pferd töten.» Auch diese Volksweisheit ist ein Märchen. Hornissenstiche sind wesentlich weniger giftig als Bienenstiche. Sie können allerdings schmerzhaft sein, weil beim Stich eine Substanz übertragen wird, die als brennend empfunden wird. Hornissen gehören zur Wespenfamilie. Von über 600 Wespenarten in Mitteleuropa sind dem Menschen nur zwei manchmal lästig: die Gemeine Wespe und die Deutsche Wespe. Diese beiden Wespenarten sind es, die im Hochsommer auf Nahrungssuche um Gartentische und über Restaurantterrassen fliegen. Hornissen und alle anderen Wespenarten sind äusserst friedfertig und furchtsam. Deshalb sollte man sich vor dem Beseitigen eines Wespennestes unbedingt vergewissern, dass es sich nicht um harmlose, friedliche Wespen

#### Auskunftsstelle öko-forum

Haben Sie Fragen zu Stadttieren oder verursachen sie Ihnen Probleme? Das öko-forum ist städtische Anlaufstelle für alle Fragen zu Stadttieren:

- Wespen- oder Bienennest im Estrich?
- Füchse im Garten?
- Nagen Ratten an Ihren Stromleitungen?
- Hausen Fledermäuse im Dach?
- Haben Sie einen hilfsbedürftigen Alpensegler gefunden?

Zudem bietet das öko-forum umfassendes Informationsmaterial und Tipps für tierische Entdeckungstouren und für ökologisch sinnvolle Gartenbepflanzungen.

öko-forum  
Umweltberatung Luzern  
041 412 32 32  
[www.oeko-forum.ch](http://www.oeko-forum.ch)

Ausserhalb der Öffnungszeiten wenden Sie sich in dringenden Fällen an die Polizei, Telefon 117 oder 041 208 77 11.



## International bedeutendes Wasservogelgebiet

Das Luzerner Becken des Vierwaldstättersees gilt als international bedeutendes Wasservogelgebiet. Es fühlen sich gegen 20 Arten und insgesamt 20'000 Wasservögel hier wohl. Im Winter erfreuen sich viele Luzernerinnen und Luzerner an der bunten Vielfalt der Wasservögel, darunter die hübsche Kolbenente. Das Männchen hat einen auffällig roten Schnabel und einen hellbraunen Kopf. Der Bauch ist schwarz, die Flanke weiss. «Im Winter finden sich im Luzerner Seebecken bis zu 10'000 Kolbenenten. Das ist ein Drittel des europäischen Bestandes», erklärt Sebastian Meyer vom öko-forum. Das hat seinen Grund: Das Nahrungsangebot ist reich. Durch die frühere Überdüngung ist der Seegrund noch immer sehr nährstoffreich, das heute saubere Wasser, die geringe Tiefe des Luzerner Beckens und die Sonneneinstrahlung begünstigen das Wachstum von Armleuchteralgen. Sie sind die Hauptnahrung der Kolbenente. Dieser Wasservogel, der erst seit rund 20 Jahren im Luzerner Becken heimisch ist, hat sogar sein Zugverhalten angepasst und überwintert untypisch am nördlichen Alpenrand, während sein Brutgebiet im Sommer in Spanien und Südfrankreich liegt.

handelt. «Wildbienen sind auf alle Fälle zu schonen!», klärt Sebastian Meyer auf. Die Honigbiene und die anderen rund 500 Bienenarten in Mitteleuropa sind wichtige Nutzpflanzen-Bestäuber. Ein Rückgang der Honigbienenvölker hätte einschneidende wirtschaftliche und ökologische Folgen. Die Bestäubung der Pflanzen, aber auch die Vielfalt der Flora und Fauna einer Region, die Schönheit der Landschaft und die Bodenqualität sind zu einem Löwenanteil der Arbeit der Bienen zu verdanken. Wildbienen können nur einen kleinen Teil dieser Arbeit übernehmen.

### Reiseziel Luzern

Für Mensch und Tier gilt: Sie kommen gerne nach Luzern. Wie einst die Weissrandfledermaus und die Wanderratte landen auch heute immer wieder neue Tier- und Pflanzenarten in der Touristenstadt. Diese werden eingeschleppt, ausgesetzt oder wandern auf natürliche Art ein. Dass sich die heimische Tier- und Pflanzenwelt verändert, ist nicht neu. Neu ist heute aber das Tempo, mit dem sich fremdländische Arten bei uns breitmachen. Der Grund ist die Mobilität von Personen und Waren. 1993 zum Beispiel wurde beim Luzerner Güterbahnhof die Mauereidechse entdeckt, die im Tessin heimisch ist. Heute lebt sie bei der Museggmauer, an der Hofkirche oder auch am Gütschhang. Der Güterbahnhof Luzern, aber auch Eisenbahn- und Autobahnböschungen sind geeignete Beobachtungsplätze für eingewanderte Arten.

Gebietsfremde Arten können aber die heimische Artenvielfalt gefährden, weil sie das lokale Ökosystem stören. So wurde die heimische Grosse Wegschnecke («Rossschnecke») von der Spanischen Wegschnecke weitgehend verdrängt. Die robuste Spanierin von der Iberischen Halbinsel richtet seit den 1960er-Jahren in Schweizer Gärten Schäden an und konnte sich ungestört vermehren. Es kann für Natur und Tier fatal sein, wenn gekaufte Tiere aus der Zoohandlung einfach ausgesetzt werden. «Entleert jemand sein Aquarium im See, ist dies für unsere Fauna und Flora ein grosses Problem», mahnt Sebastian Meyer. So geschehen im Fall der Rotwangenschmuckschildkröten, die heute die im Rotsee lebenden Amphibien erheblich schädigen.

Die Alpensegler im Wasserturm trillern fröhlich weiter. Die Vogelmutter hat ihr neues Junges nach kurzer Zeit akzeptiert. «Diese Vögel machen alles in der Luft: Essen, Trinken, Sichpaaren, sogar Schlafen», erklärt Sebastian Meyer, «alles ausser Eierlegen.» Nach ihrem langen Flug vom südlichen Afrika landen sie hier in den letzten Märztagen. Da die Alpensegler direkt vom Nest aus fliegen können müssen, braucht es eine für Vögel sehr lange Nestlingszeit von 54 bis 56 Tagen. «Die Alpensegler werden sich bald auf den Weg in den Süden machen», weiss Sebastian Meyer. Ende September, wenn die Tage kürzer werden, fliegen sie los, allen voran die Jungen. «Das Wissen um die richtige Richtung erhalten sie vererbt.» Die Eltern folgen ihnen erst ein paar Tage später nach.

3 | Im Luzerner Becken sind die Lebensbedingungen so gut, dass die Kolbenente ihr natürliches Zugverhalten verändert hat: Sie überwintert am Alpennordrand und verbringt die heissen Tage in Spanien und Südfrankreich.

# HERAUSFORDERUNG FÜR DIE STADT WIRD DIE GROSSE ANZAHL AN GRIPPEKRANKEN MENSCHEN SEIN

Im Herbst wird in der Schweiz jede dritte Person an der Schweinegrippe erkranken, so die Prognosen des Bundesamts für Gesundheit (BAG). Luzern, als Tourismusdestination, wird vermutlich stärker betroffen sein und rüstet sich gegen die Pandemie.



**Daniel Deicher**  
 Chef des städtischen  
 Führungsstabs für ausser-  
 gewöhnliche Lagen und  
 Stabschef der städtischen  
 Sicherheitsdirektion

**DC. Daniel Deicher, mit welchen Auswirkungen der Schweinegrippe rechnet der städtische Führungsstab? Wie wird Luzern von der Pandemie betroffen sein?**

Das ist schwierig zu sagen. Das BAG geht davon aus, dass es jede dritte Schweizerin, jeden dritten Schweizer treffen wird. An Orten, wo sich viele Leute auf engem Raum aufhalten oder Menschen aus unterschiedlichen Weltgegenden zusammentreffen, kann sich das Virus schneller verbreiten und es kommt zu überdurchschnittlich vielen Erkrankungen. Darauf bereiten wir uns in Luzern im Zusammenhang mit der Schweinegrippe vor. Viele Vorarbeiten sind allerdings schon vor drei Jahren angepackt worden, um uns vor einem Ausbruch der Vogelgrippe zu schützen.

**Ist Luzern gewappnet? Werden die städtischen Dienstleistungen auch im Pandemiefall weiterhin erbracht werden können?**

2006 hat der Stadtrat alle Abteilungen der städtischen Verwaltung angewiesen, eine Planung für den Fall einer Pandemie zu erarbeiten. Die Verwaltung ist also gerüstet: Für Mitarbeitende liegt genügend Schutzmaterial wie Masken und Desinfektionsmittel bereit. Wichtige Dienste sind darauf ausgelegt, dass sie über drei Monate hinweg auch mit nur der Hälfte des Bestandes funktionieren würden. Denn wir müssen nicht nur mit krankheitsbedingten Ausfällen rechnen, sondern es werden auch Leute fehlen, weil

sie sich um ihre kranken Angehörigen kümmern werden. Zentrale Verwaltungsdienstleistungen wie Polizei, Feuerwehr, Kehrrichtabfuhr, Gesundheits- oder Betreuungsdienste können trotzdem aufrechterhalten werden.

Wichtig ist aber auch, dass sich private Anbieter rüsten. Wir sind daher mit verschiedensten Kreisen in Diskussion. Das öffentliche Leben soll mit Einschränkungen trotz Pandemie weitergehen können. Der städtische Führungsstab ist in Kontakt mit Grossverteilern, Verkehrsanbietern, den Verantwortlichen von Grossanlässen, mit Hoteliers oder Kinobetreibern. Veranstaltungen werden nur stattfinden, solange deren Durchführung unbedenklich ist.

**Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs und der Versorgung – das klingt dramatisch und löst Angst aus.**

Das soll es nicht. Aber wir wollen vorbereitet sein. Ich möchte betonen: Es handelt sich um eine milde Grippe. Weil aber die meisten Menschen über keine Abwehrkräfte verfügen, um sich gegen das neue Virus zu schützen, werden voraussichtlich viele Menschen erkranken. Dies ist die grosse Herausforderung: die grosse Anzahl der Infizierten, von denen wir auszugehen haben. Und weil die Grippe auch vor Menschen, die im Spital, bei der Spitex oder in unseren Betagtenzentren arbeiten, nicht haltmacht, gilt es, auch für diesen Bereich Überlegungen anzustellen und sich vorzubereiten.

## Vorkehrungen gegen Schweinegrippe



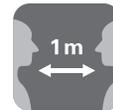
Hände regelmässig und gründlich mit Seife waschen. Händeschütteln vermeiden.



In Papiertaschentuch niesen oder husten.



Danach das Taschentuch entsorgen und die Hände gründlich waschen.



Personen mit Grippesymptomen meiden. Einen Abstand von 1 Meter einhalten.



Es empfiehlt sich, einen Vorrat von 50 Hygienemasken pro Person anzulegen.

## Anzeichen der Schweinegrippe

Wenden Sie sich telefonisch an eine Ärztin oder einen Arzt, wenn Sie an mehreren der nachfolgenden Symptome leiden: Plötzlich auftretendes Fieber über 38 Grad, Schüttelfrost, Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen, Schnupfen, trockener Husten und Halsschmerzen, Schwindelgefühl oder Atembeschwerden, Bauchschmerzen, Durchfall oder Erbrechen.

Falls Sie mehrere dieser Symptome feststellen, bleiben Sie zu Hause. So kann eine weitere Verbreitung des Virus verhindert werden.

## Weitere Informationen:

[www.stadt Luzern.ch/pandemie](http://www.stadt Luzern.ch/pandemie)  
[www.pandemia.ch](http://www.pandemia.ch)  
 Telefon-Hotline: 031 322 21 00

# DIE GROSSE ANGST VOR DER KLEINEN EMME IST GEWICHEN

Drei Stränge durchqueren das Quartier «An der Emme» im Littauer Boden: der Fluss, die Strasse und die Bahn. Aber es lebt sich gut hier, sind sich die Bewohnerinnen und Bewohner einig.

1 | Regula Buob ist froh um den neuen Damm, der einem Hochwasser, wie es sich im Jahr 2005 ereignet hat, trotzen würde.

2 | Zwischen Fluss, Strasse und Bahn wird gewohnt und gewerkt.

3 | Das älteste Stromwerk der Schweiz mit Gaskessel.

PG. Vier Jahre ist es her, als heftige Gewitterregen die Kleine Emme gefährlich anschwellen liessen. Vom Entlebuch her brachte der Fluss nicht nur viel Wasser. Er brachte auch Holz und Geschiebe hinunter ins Tal. Und überschwemmte das ganze Gebiet an seinem Unterlauf. Vom Hochwasser stark betroffen war auch das Gebiet oberhalb und unterhalb der Thorenbergbrücke in der Gemeinde Littau. Das braune Wasser richtete immense Schäden an. Die Gemeindebehörden handelten rasch: Die Schwachstellen sind behoben, die wilden Wasser gebändigt. Aber trotzdem: «Wenn vom Entlebuch her ein Gewitter aufkommt, habe ich ein ungutes Gefühl», meint die Quartierbewohnerin Claudia Bertschy. «Dies, obwohl die Schutzmassnahmen gut sind. Und wenn die Vegetation sich erholt hat,

sieht das Ufer wieder schöner aus.» Dieser Meinung ist auch Regula Buob. Sie ist die rechte Hand des Quartiervereinspräsidenten Daniel Steger, der zurzeit in den Ferien weilt. Überhaupt ist es bei unserem Besuch im Quartier recht ruhig. Ferienzeit halt. Da bleiben viele Fensterläden geschlossen.

## «Hier lässt sich gut wohnen.»

Das Quartier «An der Emme» erstreckt sich von der Gemeindegrenze zu Malters bis zum Gewerbezentrum im Littauer Boden einerseits und zwischen Emme und dem unteren Teil der Bahnhofstrasse andererseits. Es ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Wohnsiedlungen hart am Emme-Ufer sind entstanden. Gewerbe siedelte sich an. Im Quartier liegen mit «Thorenberg» (nach dem grossen Brand neu aufgebaut) und «Bahnhof» zwei renommierte Gasthäuser. «Eine gesunde Mischung von Wohnen und Arbeiten», ist Regula Buob überzeugt. Und Claudia Bertschy bringt es auf den Punkt: «Hier lässt sich gut wohnen. Mir gefällt.»

## Vorbildlich erschlossen

Das Gewerbe bringt für die Anwohnenden aber auch Probleme. Sorge macht der Verkehr: die Strasse vom Seetalplatz Richtung Malters. Schuld daran ist nicht zuletzt der aus der ganzen Zentralschweiz stark frequentierte Bau- und Gartenmarkt Hornbach. Lösungen sind geplant: So soll zum Beispiel eine neue Verbindungsstrasse (siehe «Abstimmung», S.17) Entlastung bringen. Im Gespräch ist auch eine bessere Erschliessung des Bau- und Gartenmarkts, allenfalls mit separater Zufahrt und Doppelkreisel.

«Unser Quartier», sagt Regula Buob, «ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erschlossen.» Ein Bus der Emmen-Linie fährt regelmässig vom Bahnhof Richtung Seetalplatz. Der 13er verbindet den Bahnhof mit Littau Dorf, Zentrum Ruopigen und Reussbühl. «Einzig von der Bahn erhoffen wir uns noch einen etwas dichteren Taktfahrplan und zusätzliche Halte beim Bahnhof Littau.» Die SBB, sagt Littaus Bausekretär Josef Spielmann, plant diverse Verbesserungen: «Diskutiert wird beispielsweise über zusätzliche S-Bahn-Haltestellen bei den Sportplätzen Ruopigen am Südausgang des Zimmereggtunnels.»

## Spiel- und Pflanzplatz

Auf dem Rundgang durchs Quartier machen wir halt beim Spielplatz. Ein paar Kinder tummeln sich auf Schaukel und Rutschbahn. «Mit dem Spielplatz sind wir noch nicht ganz glücklich», sagt Regula Buob. Vor dem grossen Hochwasser habe der Quartierverein selbst Hand angelegt beim Bau, sagt sie. Während der Arbeiten für den Hochwasserschutz sei dann aber der Spielplatz als Depot für Material und Geräte gebraucht worden und jetzt erst wieder provisorisch eingerichtet. Gerne würde der Quartierverein «An der Emme» bei der Gestaltung wieder mithelfen. Aber die heutigen Vorschriften und Normen würden es nötig machen, dass die Gemeinde als «Bauherrin» auftrete. Regula Buob zuckt mit den Schultern: «So bleibt uns nichts anderes übrig, als einfach immer wieder zu «stüpfen».»

Das Quartier hat noch weitere Gesichter: Nach der Brücke, gegenüber dem Gasthaus «Thorenberg», liegen seit vielen Jahren





die Familiengärten. Hier hatte auch Vaclav Elias, der einstige Bühnenbildner des Luzerner Theaters und Mitbegründer der Puppenbühne, seinen Garten, hier lebte er in seiner Freizeit viele kreative Ideen aus.

#### Ursprung der Industrie

Hinter dem Gasthaus befinden sich die Gaskessel und gleich daneben das 1886 erstellte, älteste Ein-Phasen-Wechselstrom-Kraftwerk der Schweiz, das in seinen Anfängen die Luzerner Nobelhotels Schweizerhof und Luzernerhof mit Strom versorgte und heute noch in Betrieb ist. Hier ist der Ursprung der Industrialisierung der Region zu finden: eine Mühle und eine Hammerschmiede aus den Jahren 1836/1837, eine Baumwollspinnerei (1839) und eine Kunstmühle von 1848. Im Wald versteckt liegt das Schlösschen Thorenberg, das den «Edlen von Thorenberg» gehörte, die es aber weiterverkauften. Franz Hohler machte die Burg, die erstmals 1363 erwähnt wurde und deren Grundmauern noch aus dieser frühen Zeit stammen, in seinem «Dünki Schott» bekannt. Der heutige Besitzer, Hans Gysin,

hat es nach einem Um- und Ausbau auch teilweise der Öffentlichkeit für kulturelle und gesellige Anlässe geöffnet.

#### Selbstbewusster Auftritt

«Stüpfen» – dafür wird der Quartierverein «An der Emme» auch weiterhin zuständig sein. Seit bald 32 Jahren setzt er sich bei den Behörden für die Anliegen des Quartiers ein. Und das mit Erfolg. Der Verein zählt um die 220 Mitglieder, die auch zu geselligen Anlässen eingeladen werden. Der nächste findet am 5. September statt. War, so fragen wir die Vertreterin des Quartiervereins «An der Emme», der Zusammenschluss der verschiedenen Littauer Quartiervereine im Hinblick auf die Fusion nie ein Thema? So, wie das die Quartiervereine im Nachbardorf Reussbühl gemacht haben und sich damit eine Verstärkung des Einflusses auf die Behörden erhoffen. «Wir haben darüber diskutiert», sagt Regula Buob. «Aber unsere Anliegen decken sich nicht mit den Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner von Littau Dorf. Darum bleiben wir getrennt, pflegen aber einen regelmässigen Austausch untereinander.»

#### Ein Hahnenschrei

Am Emme-Übergang im Thorenberg ist die elf Meter hohe Betonplastik von Gottlieb Ulmi eingegrüstet. Der Hahn erhält eine «Frühlingsputzete». Mit Hochdruck wird sein Gefieder poliert, ohne die Struktur des Betons zu verändern. Ein transparenter Schutzanstrich soll Witterungs- und Umwelteinflüsse fernhalten. Der 60 Tonnen schwere Hahn wacht seit bald fünfzig Jahren über das Quartier. Er hat einst nicht allen gefallen. Mit Unterstützung des damaligen Bundesrates Hanspeter Tschudi, der sich spontan nach dem Schöpfer erkundigte und die Plastik in den höchsten Tönen lobte, wurde «Der Wächter am Thorenberg» zur Symbolfigur des Quartiers und Vorlage für Firmenembleme, Pralinés, Briefkopf-Logos für Vereine. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

#### Dem Hochwasser die Stirn bieten

Das Hochwasser des Jahres 2005 verursachte riesige Schäden an Gebäuden und Kulturen. Auch in Littau, am Lauf der Kleinen Emme. Massnahmen wurden von den Gemeinde- und den kantonalen Behörden gefordert und sind teilweise realisiert.

#### Vorfinanzierung Littaus

Der Kanton erarbeitete einen Massnahmenplan für die Sanierung der Kleinen Emme. Wegen Engpässen im kantonalen Finanzhaushalt waren aber nicht abschätzbare Verzögerungen bei der Realisierung zu befürchten. Deshalb entschieden sich die Gemeindebehörden, Sofortmassnahmen auszuführen und die Kosten vorzufinanzieren.

#### Stand der Arbeiten

Oberhalb der Brücke, wo Littau an Malter grenzt, laufen die Arbeiten unter der Federführung des Kantons. Es werden Dämme aufgeschüttet und der überflutbare Korridor verbreitert. Die Arbeiten sollen bis Ende dieses Jahres abgeschlossen sein.

Unterhalb der Brücke, auf Littauer Gemeindegebiet, entstanden zusätzlich Schutzwände und Dämme. Diese Arbeiten sind bereits erledigt.

#### Die Kosten

Die Gemeinde Littau hat insgesamt Bauarbeiten im Umfang von 2 Millionen Franken vorfinanziert. Der Bund wird davon voraussichtlich 44 Prozent, der Kanton 34 Prozent und die Anrainer 6 Prozent übernehmen. Die restlichen 16 Prozent wird die Gemeinde Littau tragen.

# DIE SCHULE IST FÜR KÜNFTIGE ERSTKLÄSSLERINNEN AUCH IN DEN SOMMERFERIEN DAS GROSSE THEMA

Johanna Bründler geht nach den Sommerferien zur Schule: Dann ist sie eine Erstklässlerin. Sie erzählt, worauf sie sich freut und was sie erwartet: Sie erzählt über den Unterschied von Kindergarten und Schule.

1 | Bereit fürs Schreiben und Rechnen: Johanna Bründler freut sich auf ihr Leben als Erstklässlerin.

2 | Vor allem hinauf und manchmal auch hinunter: Die 98. Ferienwanderung der Volksschule der Stadt Luzern ging ziemlich in die Beine.

MH. Es ist Dienstag Anfang Juli, die Sommerferien in der Schule haben begonnen. Auf den Schulplätzen wird es ruhiger, die Klassenzimmer sind leer und bereit für die grosse Reinigung.

Die Sommerzeit bedeutet für die Kinder, die Jugendlichen und die Lehrpersonen eine Verschnaufpause. Auch auf dem Rektorat ist es stiller. Es ist die Zeit zwischen einem Abschluss und einem Neubeginn. Es ist auch die Zeit, um Liegegebliebenes aufzuarbeiten und Neues zu planen.

Für Johanna Bründler, bis anhin Kindergärtlerin im Hubelmatt, geht nach den Ferien die Schulzeit los. Bereits jetzt sitzt mir aber eine richtige Erstklässlerin gegenüber: Der neue Schultek steht bereit und wartet geduldig auf den ersten realen Einsatz mit Büchern und Heften. Nur das Etui fehlt noch – und ein paar Zähne. Auch das gehört zu einer richtigen Erstklässlerin.

## Spielplatz beim Schulhaus

Unser Gespräch beginnt mit einer Überraschung: Auch in den Ferien spielt die Schule durchaus eine wichtige Rolle. In der Ferienzeit trifft sich Johanna nämlich oft mit Freundinnen und Freunden auf dem Spielplatz beim Schulhaus Hubelmatt. Ihr kommt entgegen, dass sie den Weg dahin schon bestens vom Kindergarten her kennt. Doch jetzt wird Johanna ohne das typische Kindergärtler-Dreieck vom Polizisten unterwegs sein. Anstelle des Dreiecks trägt Johanna eine gelbe Schirmmütze. Das Dreieck trägt nun ihr kleiner Bruder. Mit ihm wird sie den Weg ins Hubelmatt bald gemeinsam gehen – sie in die

Schule, er in den Kindergarten. In der Ferienzeit möchte sich Johanna aber auch speziell für die Schule vorbereiten. «Schreiben», ist die Antwort, ohne gross überlegen zu müssen, das möchte sie probieren. Den Schulsack packen muss sie nicht üben, das klappt dann schon. Sonst könnte es passieren, dass sie eines der Prohebücher noch vergisst und es in der Schule landet.

## Aufgaben gehören halt dazu

Der Stundenplan wurde von der Lehrerin verteilt. Darauf sind mehr Stunden als im Kindergarten. Auch hat Frau Hofstetter bereits verraten, was an den ersten Schultagen auf dem Programm steht: Lieder singen, Geschichten hören.

Neu sind die Computer im Schulzimmer, die Spiele im Gestell und die Buchstaben an der Wand. Auch scheint das Zimmer grösser, und die Stühle und die Tische sind anders verteilt.

Zum Schulbeginn gibt es neue Schuhe und ein Etui mit Farbstiften, Bleistift und Radiergummi. «Schreiben und Rechnen», das möchte Johanna in der Schule lernen. Bei den Hausaufgaben zögert sie ein wenig. Die gehören halt dazu.

## Ferien geniessen

Diese Ferien als «Fast-Erstklässlerin», stellt Johanna abschliessend fest, seien nicht anders als diejenigen im Kindergarten. Man unternimmt mehr mit den Eltern. Eine Velotour mit Zelt ist auch noch geplant, und zwar ins sonnige Tessin. Vielleicht wird ja bereits jemand eine Karte von Johanna bekommen, auf der sie ihre Buchstaben geübt hat.



# DAS WETTER BENIMMT SICH (MEIST!) GUT

39 Schülerinnen und Schüler waren Mitte Juli 2009 mit einem Leitungsteam am Gemmenalp-, Wirie- und Wildhorn und auf dem seit 5000 Jahren begangenen Passweg über das Schnidehorn unterwegs: auf der 98. Ferienwanderung (FEWA) der Volksschule der Stadt Luzern. Sarafina Oduro, Lena Stalder, Julia Wyss und Dani Salzmann haben Tagebuch geführt.

## Sonntag, 12. Juli 2009

Punkt 9 Uhr: Die 98. Ferienwanderung der Stadtschulen Luzern startet. Alle haben gute Laune, die nicht einmal der Regen trüben kann. Los geht es mit dem Velo Richtung Emmen, Hochdorf und Aesch. Nach einer halbstündigen Mittagspause geht es weiter Richtung Lenzburg. Von dort aus wird die Reise entweder per Zug oder per Velo fortgesetzt. Das Etappenziel ist die Zivilschutzanlage in Aarau. Alle haben sich eingerichtet und sind hungrig. Auf dem Speiseplan steht heute Kartoffelstock und Rindsragout. Um 22 Uhr sinken alle satt und erschöpft ins Bett.

## Montag, 13. Juli 2009

Heute steht die zweite Velotour auf dem Programm: von Aarau Richtung Olten und Aarburg. In Boningen gibt es endlich die ersehnte Mittagsrast. Trotz der Hitze macht niemand schlapp, denn der nächste Halt ist die Badi in Wangen an der Aare. Wir stürmen ins Nass und kühlen uns im angeblich 24 Grad warmen Wasser ab. Schlusspunkt unserer heutigen Etappe ist Deringen, wo den Jungen und den Mädchen jeweils eine eigene Turnhalle zur Verfügung steht.

## Dienstag, 14. Juli 2009

Auf unserer nächsten Etappe fahren wir mit dem Velo nach Büren an der Aare. In Studen essen wir unser Mittagessen neben ein paar Lamas. Alle geniessen die Pause, bis es weitergeht Richtung Münchenbuchsee. Von dort nehmen einige den Zug, ein paar fahren mit dem Velo nach Thun. Bald nach dem Abendessen legen wir uns in der Zivilschutzanlage aufs Ohr, denn: Morgen wird gewandert!

## Mittwoch, 15. Juli 2009

Es ist schwül und gewitterhaft, Donnerrollen hat uns schon mal kurz vor der Tagwache geweckt. Aber abgesehen von wenigen Regenspritzern auf dem Niederhorn benimmt sich das Wetter gut. Mit Blick auf die Wildwestlandschaft der «Sieben Hengste» wandern wir Richtung Gemmenalphorn. Im Aufstieg können wir aus nächster Nähe ein grosses Rudel Steinböcke beobachten und fotografieren. Der steile Abstieg nach Habkern beansprucht unsere Knie und Oberschenkel. Für zwei Bergschuhsohlen wird es zu viel, und sie verabschieden sich von ihrem Schuh. Die Kleider kleben an unseren verschwitzten Körpern. Ein Glacé aus dem Dorflädli hilft, aber so richtig wohl wird es uns erst wieder nach der Dusche in der Unterkunft.

## Donnerstag, 16. Juli 2009

Bis auf die Nüegg geht es leicht: Bus, Zug, Postauto und Sessellift transportieren uns auf über 1300 Meter ins Diemtigtal. Steil und sehr heiss ist es hier, wir schmoren im eigenen Saft. Trotzdem schaffen es alle bis auf den Pass auf 2031 Meter. Dort legen wir unsere müden Knochen in die Alpwiese. 14 fitte Gipfelstürmer erklimmen noch in Rekordzeit das Wiriehorn und geniessen die Aussicht in die Freiburger und Berner Alpen. Nach dem steilen Abstieg hat keiner etwas dagegen, dass der Sessellift uns die letzten 300 Höhenmeter erspart. Das war wieder eine tolle Tour: Stimmung, Wetter, Aussicht, alles war top!

## Freitag, 17. Juli 2009

Gestern wurde verkündet, dass heute eine anstrengende Tour



auf uns wartet. Nach einem stärkenden Frühstück, einer Zugfahrt im Panoramawagen und einer kurzen Strecke mit dem Postauto geht es los: Die Wildhornhütte ist unser Ziel. Es geht hinauf und hinauf, hinauf und auch ein bisschen hinunter. Wir erklimmen mühsam den Tunggelpass. Von dort geht es Richtung Iffigsee. Nur noch ein paar Minuten, und wir sind endlich in der Hütte!

## Samstag, 18. Juli 2009

Was für ein Erwachen: Es hat 30 Zentimeter geschneit! Kein Wunder, hier auf 2303 Meter. Damit wir das Postauto im Tal noch erwischen, müssen wir uns beeilen. Es ist anstrengend, durch den Schnee zu stapfen. Nach zwei Stunden haben wirs geschafft. Eine abwechslungsreiche FEWA geht zu Ende, und wir wärmen uns auf der Iffigalp im Gasthaus an einer heissen Schokolade.

### Betreuung während der Ferien

Die Ferienbetreuung bietet den Kindern während der Schulferien eine professionelle Tagesbetreuung. Die Kinder haben vielfältige Spielmöglichkeiten in kinderfreundlichen Räumen. Buben und Mädchen haben Platz für die Verwirklichung ihrer Ideen. Sie werden zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung angeregt und am Mittag verpflegt.

Die Ferienbetreuung ist während der Schulferien (Ausnahme: Weihnachtsferien und erste Woche Sommerferien) von 7 bis 18 Uhr geöffnet. Von 9 bis 17 Uhr müssen alle Kinder anwesend sein. Anmeldungen für einzelne Tage sind möglich.

Stadt Luzern, Rektorat Volksschule  
Telefon: 041 208 86 15

# NOCH VIER MONATE BIS ZUR GEMEINSAMEN ZUKUNFT

In den letzten Monaten vor der Fusion gilt ein Schwergewicht der Information der Bevölkerung. Neben einer Ausstellung über Geschichtliches zu den beiden Gemeinden laden Theaterkids zur Theaterfahrt nach Littau und Reussbühl ein.

NZ. Noch rund vier Monate trennen Littau und Luzern von der Fusion. Am 1. Januar 2010 stossen die beiden Gemeinden auf ihre gemeinsame Zukunft an. Die Arbeiten zur Umsetzung des Fusionsvertrages sind im Plan. Die Bevölkerung wird darüber

laden Gemeinderat und Stadtrat zu einer Feier ein.

## 2. Wahlgang – 27. September

Ab dem 1. Januar 2010 werden Stadtrat und Parlament im Amt sein. Seit dem 10. August ist auch bekannt, wer für den letzten freien Stadtratssitz kandidiert. Es sind dies Stefanie Wyss (Junge Grüne), Beat Stocker (unabhängig) und Stefan Roth (CVP).

Im September erhält die Bevölkerung von Luzern noch einmal die Gelegenheit, die neuen Stadtteile Littau und Reussbühl kennen zu lernen: in einer Ausstellung und mit einer Theaterreise besonders für Kinder.

## Der Weg zur starken Stadt

Die Ausstellung «Littau-Luzern: Der Weg zu einer starken Stadt» ist seit diesem Frühjahr im Gemeindehaus von Littau zu sehen. Am Donnerstag, 17. September, feiert sie ihre zweite Vernissage, in der Luzerner Kornschütte. Sie wurde von der Littauer Kulturkommission initiiert und vom Reussbühler Grafiker Rolf Egger mit Unterstützung von Stadtarchivarin Daniela Walker realisiert. Die Ausstellung blickt zurück auf die Geschichte der beiden Gemeinwesen und zeigt auf, was Littau und Luzern in die Partnerschaft einbringen, die am 1. Januar 2010 startet.

Die Vernissage beginnt um 18 Uhr. Stadträtin Ursula Stämmer-Horst wird die Gäste begrüßen, und die Littauer Gemeinderätin Heidi Fähndrich wird in die Ausstellung einführen. Elias Heigold (Trompete) und Manuel Imhof (Posaune) werden den mit Überraschungen gespickten musikalischen Teil bestreiten.

Zum Eröffnungstermin der Ausstellung wird auch die letzte Ausgabe des «Littau Kuriers» als Sondernummer aufliegen. Auf

28 mehrheitlich farbigen Seiten dokumentiert das Heft die Geschichte von Littau und Luzern und wirft Blitzlichter auf Ereignisse, die Littau in den vergangenen rund 830 Jahren prägten.

Die Ausstellung ist bis zum 4. Oktober jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertage von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

## «Tschau Littau – Hoi Lozärn»

Unter diesem Titel finden im September vergnügliche Theaterreisen für Junge und Junggebliebene nach Reussbühl und Littau statt. Zusammen mit Theaterkids aus Littau und Luzern entdecken die Mitreisenden die beiden neuen Stadtteile. Die Rundreise führt im Bus zu abenteuerlichen Spielplätzen und historischen Orten. Die Teilnehmenden begegnen Figuren aus Märchen, Geschichte und Alltag. Die Tour endet auf der Burg Thorenberg mit einem kleinen Imbiss.

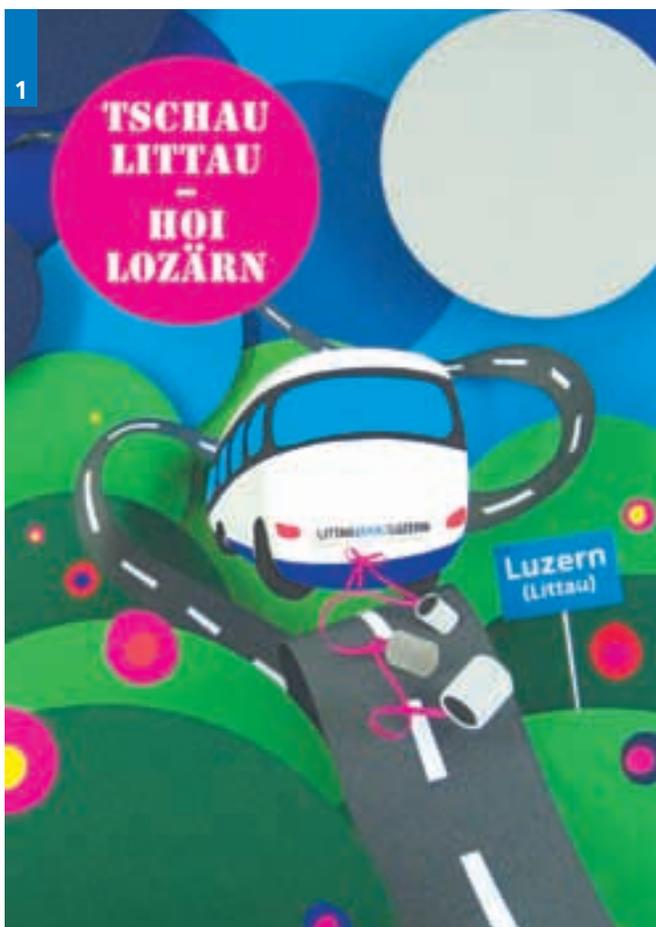
Die Reise eignet sich besonders für Kinder (ab 6 Jahren). Die Idee zu dieser Reise stammt vom Luzerner Kindertheaterautor Walti Mathis, der auch Regie führt.

Start- und Zielort ist das Historische Museum Luzern an der Pfistergasse 24. Die Reise dauert drei Stunden. Die Theatertouren kosten für Erwachsene 10 Franken, für Kinder bis 16 Jahre 5 Franken. Reservationen nimmt das Historische Museum Luzern ab dem 1. September unter der Telefonnummer 041 228 54 24 entgegen.

## Die Theatertouren:

### Reisedaten:

Mittwoch, 16. September 2009,
17 Uhr (Premiere)
Freitag, 18. September, 19 Uhr
Samstag, 19. September, 17 und 20 Uhr
Sonntag, 20. September, 14 und 17 Uhr



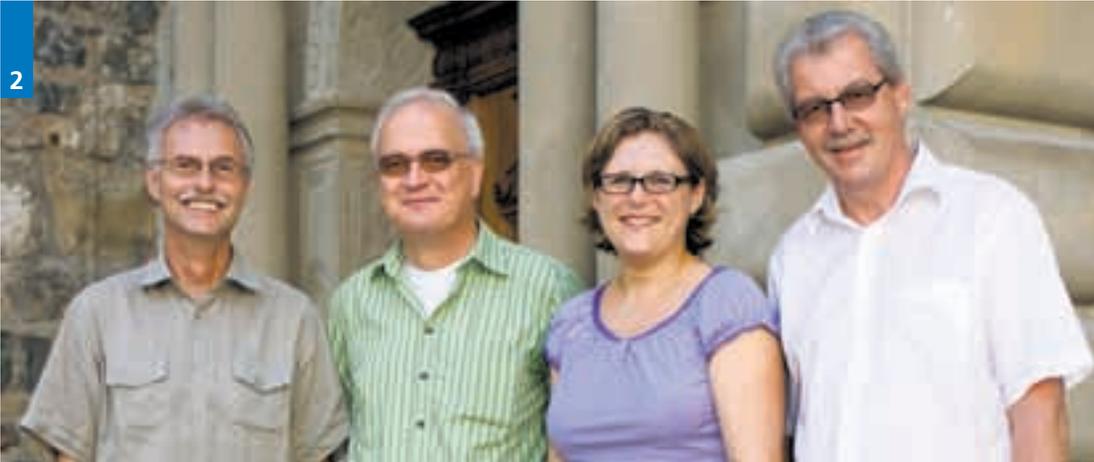
1 | Schwungvoll in die gemeinsame Zukunft: mit Theatertouren und Ausstellungen in Littau und Luzern.

2 | Stadtschreiber Toni Göpfert leitet die Stadtkanzlei, zu der auch der Parlamentsdienst mit Protokollführer Oswald Stalder, Evelyn Perkmann, Administration und Weibeldienst, und Leiter Hans Büchli gehören (v.l.n.r., auf dem Bild fehlt Brigitte Scherbaum, Protokoll).

laufend informiert: seit Juni in der neuen Informationszeitung «Littau/Luzern – Das Stadtmagazin», ab Mitte Oktober an einem Informationsstand im Foyer des Gemeindehauses Littau. Im November wollen Stadtrat und Gemeinderat noch einmal an einer Versammlung der Bevölkerung Red und Antwort stehen. Am 1. Dezember geht der Internetauftritt der neuen Stadtgemeinde online. Bereits jetzt gilt es, sich den 1. Januar 2010 in der Agenda anzustreichen: Auf 16.30 Uhr

# ZWISCHEN PARLAMENT UND VERWALTUNG

Neue Kräfte kümmern sich in der kommenden Legislatur um den Grossen Stadtrat: Die Aufgaben des Sekretariats des Grossen Stadtrates sind präzise auf die Bedürfnisse des Parlaments zugeschnitten.



DC. Die Stadtkanzlei ist die Schnittstelle zwischen Parlament und Stadtrat. Hier müssen Dienstleistungen für zwei unterschiedliche Staatsgewalten erbracht werden: Das Sekretariat des Grossen Stadtrates arbeitet für den Grossen Stadtrat. Die Stadtkanzlei ist auf der anderen Seite aber auch die Stabsstelle des Stadtrates. Sie unterstützt den Stadtrat bei der Erfüllung seiner Aufgaben, insbesondere bei deren Koordination. «Diese beiden Funktionen werden wir in der neuen Legislatur klarer voneinander trennen. Als Stadtschreiber war ich bisher Ansprechpartner für das Parlament und den Stadtrat», erklärt Toni Göpfert, der die Stadtkanzlei führt. «Künftig wird es nun einen eigentlichen Parlamentsdienst geben, der sich selbstständiger organisiert. Geleitet wird der Parlamentsdienst von Hans Büchli, heute Gemeindeschreiber von Littau. Ich werde allerdings weiterhin dafür sorgen, dass die Koordination zwischen Verwaltung und Parlament klappt.»

## Neu organisiert

Neben Hans Büchli werden Evelyne Perkmann, Administration und Parlamentsweibelin, sowie Brigitte Scherbaum und Oswald Stalder, zuständig fürs Pro-

tokoll, zum Kernteam gehören. Ihre Aufgabe wird sein, einen reibungslosen Ratsbetrieb zu gewährleisten. «Dazu gehört die Sitzungsplanung und die Traktandierung der Geschäfte gemeinsam mit der Geschäftsleitung des Parlaments, dazu gehört aber auch, dass alle Parlamentsmitglieder mit den benötigten Unterlagen bedient werden oder gewünschte Auskünfte, auch telefonische, erhalten können.»

## Keine Interessenkonflikte

Stadtrat und Verwaltung bereiten weiterhin die Geschäfte vor, die in den Grossen Stadtrat kommen. Sie machen dem Parlament Vorschläge zum Fahrplan der Geschäfte. Diese Vorschläge werden den Kommissionsleitungen und dem Ratspräsidium vorgelegt. Hans Büchli, der den Draht zum Parlament hält, und Toni Göpfert, der sich um die Verwaltung und insbesondere um den Stadtrat kümmert, werden intensiv zusammenarbeiten. Die beiden vertreten sich auch gegenseitig. Daniel Egli, der bisherige Stellvertreter, wird sich vermehrt seinen Aufgaben als Rechtskonsulent der Verwaltung widmen können. Diese Trennung macht Sinn. So kann es nicht zu Interessenkonflikten kommen.

## Verteilung der Präsidien

Als Nächstes gilt es, im Herbst die kommende Legislatur vorzubereiten: Es braucht eine neue Sitzordnung für den frisch gewählten Rat. Es müssen Präsidium, Vizepräsidium des Rates und der vier ständigen Kommissionen sowie die Stimmzählenden bestimmt werden. «Hier hat die stärkste Fraktion das Sagen», erklärt Toni Göpfert. «Sie darf als erste wünschen, wann sie ein Ratspräsidium einnehmen möchte. Danach kommen die nächstgrösseren Fraktionen zum Zug.» Ebenso läuft es bei der Verteilung der Präsidien für die vier ständigen Kommissionen.

## Kommissionssitze errechnen

Die Sitze in den Kommissionen verteilen sich gemäss der Stärke der Fraktionen. Sie werden nach dem sogenannten Nationalratsproporz für jede Kommission errechnet. Die Vorbereitungen für die neue Legislatur sind noch in vollem Gange, sie nehmen in diesem Jahr auch etwas mehr Zeit in Anspruch, weil eine neue Kraft im Rat Einsitz nimmt, die Fraktionsstärke erreicht: die Grünliberalen. «Diese Zeit haben wir auch», sagt Toni Göpfert, «der Rat wird sich ja erst an seiner ersten Sitzung, die am 7. Januar 2010 stattfindet, konstituieren.»

## Urnengänge

Am 27. September wird gewählt: In Littau und Luzern entscheiden die Stimmberechtigten, wer in der kommenden Legislatur auf dem verbleibenden freien Sitz im Stadtrat Platz nehmen soll (siehe S.16). Zudem findet in Luzern eine Ersatzwahl ins Parlament und in Littau eine Abstimmung über ein Sachgeschäft statt.

## Ersatzwahl in Luzern

Wegen eines Rücktritts während der laufenden Legislatur (Vertreter CHance21) findet eine Ersatzwahl statt. Für den Sitz für die verbleibenden drei Grossstadrats-sitzungen stellen sich zur Wahl: Martin Merki, FDP.Die Liberalen Stadt Luzern, und Kai Meusel, Stiftung Palun, Luzern.

## Abstimmung in Littau

Die Stimmberechtigten von Littau befinden über einen Planungs- und Baukredit von 13,8 Millionen Franken für die Verbindungsstrasse Bodenhofkreisel bis Littauer Bahnhof. Der Einwohnerrat hat dem Geschäft am 25. Juni 2009 mit 24 zu 2 zugestimmt. Die neue Strasse geht vom Bodenhofkreisel ab, unterquert die Bahnschienen in der 2005 erstellten Unterführung und folgt der Bahnlinie bis zur Bahnhofstrasse. So kann der Stau vor dem Bahnübergang und bei der Einmündung in die Thorenbergstrasse verhindert sowie der Littauer Boden besser mit dem Dorf Littau verbunden werden. Stimmt Littau am 27. September zu, wird das Projekt in die städtische Investitionsplanung aufgenommen.

## WIE HANS WYSS DIE WELT DER FINDLINGS ENTDECKTE

Als geologischer Laie dokumentiert Hans Wyss über 200 Findlinge, die er im Zimmeregg- und im Rothenwald in Littau vermessen und fotografiert hat. Er zeigt uns damit urgeschichtliche Zeugen in nächster Umgebung.



Wir treffen uns bei der Kantonsschule in Reussbühl. Es schien mir unpassend, mit dem Waldgänger und Findlingssucher Hans Wyss in einem Büro über seine Dokumentation zu reden. Ich schlug vor, in den Wald zu gehen. Hans Wyss stieg gerne darauf ein. Im Rothenwald gebe es einen Sitzplatz.

Schon auf dem Weg dorthin kommen wir am attraktivsten Findling vorbei, den Hans Wyss vermessen, untersucht und fotografiert hat. «Das ist ein Sedimentgestein, ein Kalkstein mit

tiefen Karren», erklärt er. In der Dokumentation sind die Masse des Findlings über dem Waldboden erfasst: 4,0×3,5×2,0–0,5 Meter. Dieser grosse Stein sei völlig mit Sträuchern überwachsen gewesen, als er ihn entdeckt habe, sagt Hans Wyss. Darauf hat er ihn in mühsamer Arbeit freigelegt, «damit die Waldbesucher die besondere Form und Art dieses Findlings bestaunen können».

Der forschende Ansatz in der Arbeitsweise von Hans Wyss wird erst im Verlauf des Gesprächs erkennbar. Wer dann noch in der

schriftlichen Dokumentation «Findlinge im Zimmeregg- und Rothenwald» blättert und liest, erfasst schnell die Qualität der Arbeit. Darin sind sämtliche 215 Findlinge im Zimmereggwald und im Rothenwald aufgezeichnet, deren Diagonalmass über einen Meter beträgt. Die Angaben umfassen den genauen Standort und Informationen zu den Steinen. Beim Gesteinsgefüge heisst es zum Beispiel: «sehr feinkörnig, grau, dünne Verwitterungsschicht». Oder bei der Oberfläche: «teilweise gerundet, partiell

1 | Krankenpflege war sein Beruf – Steine sind seine Passion: Hans Wyss mit seinen Findlingen im Rothenwald.

Bruchflächen, geschiefert». Geologen könnten aus diesen Merkmalen Rückschlüsse auf die Gesteinsart und die mögliche Herkunft der Steine ziehen, heisst es in der Dokumentation. In der Einleitung schreibt Hans Wyss, die genaue Herkunft der Findlinge bleibe voraussichtlich eine offene Frage. Hans Wyss ist bemüht, seine Arbeit einzustufen. Die geologischen Erklärungen stammten von einem «geologischen Laien», schreibt er. Einem Laien aber mit wissenschaftlichem Ansatz.

#### **Systematisches Beobachten**

Hans Wyss (67) wirkte während 40 Jahren als Krankenpfleger (Pflegefachmann heisst das heute) auf der Chirurgie im Kantonsspital Luzern. Er ist verheiratet. Zwei Töchter wohnen in Luzern, ein Sohn in Tägerwil im Thurgau. Während 35 Jahren wohnte die Familie in Luzern, seit sieben Jahren sind Hans und Hanni Wyss-Jäggi in Reussbühl zu Hause. Hans Wyss beschreibt, wie es zu seiner geologischen Arbeit gekommen ist. «Beim Erkunden der neuen Wohnumgebung sind mir verschiedene interessante Geländeformen aufgefallen. Ich wollte mehr wissen über die Entstehung dieser Landschaft und begann, mich mit dem Thema Geologie zu befassen. Aufgefallen sind mir im Zimmeregg- und Rothenwald die vielen grösseren und kleineren Felsbrocken, die sich vom felsigen Untergrund unterscheiden.»

Was genau zieht Hans Wyss zu diesen Steinen hin? «Gelände- und Gesteinsformen haben mich immer interessiert. Aber die berufliche Beanspruchung liess nicht zu, dass ich mich ernsthaft damit beschäftigen konnte.» Hat es eine Art Impuls für dieses Interesse gegeben? «Ich bewegte mich schon in jungen Jahren viel

im Wald, im Gelände. Nach der Pensionierung kam diese Vorliebe wieder stärker zum Tragen. Die Vegetation, Bäume, Tiere im Wald, das nehme ich wahr, ich kann es erleben.» Die Geländeformen, hier ein Hang, dort ein Einschnitt, ihre Entstehung begannen Hans Wyss zu beschäftigen. In den vergangenen Jahren vertiefte er sich in geologische Fachliteratur. Seine Beobachtungen in Wald und Gelände bekamen plötzlich einen andern Hintergrund. Jetzt wusste er auch, dass die vielen Steine im Zimmereggwald Findlinge sind, vor zehntausenden von Jahren von Gletschern der verschiedenen Eiszeiten abgelagert. «Ich begann mich genauer mit diesen Steinen zu befassen. Gibt es Unterschiede in Art und Formen? Wo liegen sie? Wie sind sie allenfalls an diesen Standort gekommen? Und so begann ich, den Wald systematisch abzusuchen, aufzuzeichnen, wo die Steine liegen. Im Rothenwald sind es 24 Stück, in der Zimmeregg über 190.» Im Zimmereggwald liegen viele Findlinge im steilen Gelände und sind schwer zugänglich. Aber eine grosse Zahl können aufmerksame Spaziergänger beidseits der Wege betrachten.

#### **Findlinge am Rathaus**

Inzwischen verfügt Hans Wyss über ein beachtliches Wissen um die geologischen Entwicklungen in unserer Natur. «Das ist schon so. Doch je breiter das Wissen, umso zahlreicher werden die nicht beantworteten Fragen. Wie gross ist der Findling wirklich? Ein Teil liegt ja unter dem Waldboden. Und welcher Gletscher hat ihn hierher gebracht? Der Reussgletscher, jener aus dem Engbergertal oder gar der Brünigletscher?» Ursprünglich lagen diese Findlinge selbstverständlich

auch im offenen Kulturland, nicht nur im Wald. Doch sie sind von Bauern und zu Bauzwecken weggeräumt worden. Auch im Zimmereggwald deuten Zahl und Lage der Steine darauf hin, dass im flachen Wald Menschen eingegriffen haben, die unzugänglichen Steilhänge aber blieben vom Ausräumen verschont. Gibt es denn Nachweise, dass Gebäude mit solchen Findlingen erstellt worden sind? Hans Wyss weiss auch da Bescheid: «Ja, bei alten Scheunen. Solche Steine wurden aber auch für den Bau des Rathauses und der Hofkirche verwendet. Ein Turm in Richensee, im Seetal, besteht ausschliesslich aus Findlingen.»

#### **Augen für Umgebung öffnen**

Es ist wie meistens, wenn ein flüchtiges Interesse zu einem Hobby wird und sich zu einer Arbeit wandelt. Den Aufwand kann Hans Wyss nicht beziffern. Während rund drei Jahren hat er an der Dokumentation gearbeitet. «Zeitweise war ich jede Woche zwei- bis dreimal im Wald.» Er schätzt es, mit seiner Arbeit den Menschen, die hier leben, die Augen für ihre nächste Umgebung etwas öffnen zu können. Inzwischen hat er sein Forschungsgebiet bereits ausgeweitet, in den Littauer Berg, in den Gütschwald und in den Gigeliwald. Im Gütschwald hat er um die 60 Findlinge gezählt. Sie sind bereits auf einem Plan eingetragen. Ob daraus eine ähnliche Arbeit entstehen wird wie für die beiden Wälder in Littau, weiss der Laien-Geologe noch nicht. Ich schätze, es werde geschehen. Vor allem, weil Hans Wyss am Schluss noch anhängt, die nächste Phase sei dann der Bireggwald.

**René Regenass**  
Freier Journalist

#### **Dokumentation**

Über die Findlinge im Zimmeregg- und Rothenwald hat Hans Wyss eine 40-seitige Fachdokumentation auf eigene Kosten in einer geringen Anzahl hergestellt. Darin finden sich Angaben zum Verlauf der grossen Gletscher der Eiszeit, Informationen zu Gesteinsarten und Gesteinsformationen und über die Herkunft der Findlinge. Ein Literaturverzeichnis ergänzt den Textteil. Der zweite Teil enthält Karten mit den Fundorten der Findlinge und vollständige Listen mit Bildern und Angaben zu allen aufgefundenen Findlingen in den beiden Wäldern.

#### **Waldtag**

Am Waldtag der Gemeinde Littau, am 18. Oktober, wird es im Rothenwald u. a. einen Informationsstand und Führungen zum Thema «Findlinge» geben. Treffpunkt für den Waldtag: 10 bis 16 Uhr, beim Holzlagerplatz im Rothenwald.

#### **Führung**

Am 21. November lädt das öko-forum im Zimmereggwald zu einer Führung mit Hans Wyss zum Thema «Findlinge» ein. Treffpunkt: 9.30 Uhr vor dem Gemeindehaus Littau.

# «MIDNIGHT SPORTS» STARTET IN LITTAU AM 12. SEPTEMBER

Im Winterhalbjahr stehen Jugendlichen in den Quartieren Säli und Würzenbach jeweils am Samstagabend zwei Turnhallen für Sport und Musik zur Verfügung. Jetzt kommt in Reussbühl ein weiterer Standort dazu.



1

Der Förderverein «Midnight Projekte Schweiz» unterstützt Gemeinden und Städte beim Aufbau eines niederschweligen Sport- und Freizeitangebots für Jugendliche. Ziel ist es, den Jugendlichen ein attraktives Angebot ohne Konsumzwang für den Samstagabend zu machen. Als Lokale können gemeindeeigene Turnhallen genutzt werden.

Midnight-Projekte gibt es seit zehn Jahren und mittlerweile an mehr als 70 Standorten schweizweit – in der Stadt Luzern in den Quartieren Säli (seit 2007) und Würzenbach (seit 2008).

## Start in Littau

Am 12. September startet mit «Midnight Sports Ruopigen» ein weiteres Midnight-Projekt in der Region Luzern. Während einer viermonatigen Pilotphase können Jugendliche die Turnhalle Ruopigen jeden Samstag von

20.30 bis 23.30 Uhr für Sport und Musik nutzen. Was gespielt und welche Musik aufgelegt wird, entscheiden die Jugendlichen weitgehend selbst. Sie können sich auch aktiv als Juniorcoachs in der Projektverantwortung engagieren.

## Gemeinsam aktiv

Partner von «Midnight Sports Ruopigen» sind unter anderen die Gemeinde Littau, deren Integrationskommission und Jugendanimation, der Quartierverein Reussbühl, der TV Reussbühl Basket und der Schülerrat Matt.

Das Angebot richtet sich an Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Der Eintritt ist gratis.

## «Midnight Sports Ruopigen»

12. September, 20.30 – 23.30 Uhr

[www.mb-network.ch](http://www.mb-network.ch)

## KREATIV- UND SPORTWOCHEN 2009

Während der Herbstschulferien führt die Stadt Luzern die Kreativ- und Sportwochen durch. Schülerinnen und Schüler können aus rund 80 Angeboten auswählen. Die Kurse, von der japanischen Schwertkampfkunst «Kendo» bis zur Theaterwerkstatt, finden zwischen dem 5. und 16. Oktober statt und dauern jeweils fünf Tage.

Anmeldungen sind bis 6. September möglich. Die Kurskosten betragen 30 Franken. Kinder und Jugendliche können sich direkt im Internet anmelden. Dort finden sie auch das detaillierte Kursprogramm.

[www.stadtluzern.ch/freizeit](http://www.stadtluzern.ch/freizeit)

## ELTERNSCHULE

Die Elternschule der Stadt Luzern bietet ein vielfältiges Kursangebot rund um Erziehungsfragen. Unter der Leitung von Fachpersonen und im Austausch mit anderen Eltern können Sie sich für den Erziehungsalltag stärken.

Im aktuellen Programm finden sich unter anderem die Kurse «Kinder achtsam im Alltag begleiten», «Warum Bewegung Kinder glücklich macht» oder «STEP – ein Erziehungsprogramm für Eltern von Kindern bis 10 Jahre». Alle Kurse finden zwischen Oktober und Dezember statt und sind im Internet aufgelistet.

[www.stadtluzern.ch](http://www.stadtluzern.ch)



## KINDERSTADTBUCH

Das Luzerner Kinderstadtbuch ist wieder erhältlich. Niki Naseweis, die Stadtratte, führt durch das 116-seitige Buch und beantwortet Fragen. Im Anhang finden sich Adressen und Tipps. Das Kinderstadtbuch der Luzernerinnen Yvonne Portmann und Sandra Baumeler kann im Buchhandel für 33.90 Franken bezogen werden.



- 1 | «Midnight Sports» verbindet: Jugendliche aus verschiedenen Kulturen gestalten ihren Samstagabend gemeinsam.
- 2 | Erika Martin an der Bücherausgabe der Bibliothek Littau, im Zentrum Ruopigen.
- 3 | Die Zitronenfalterraupe ernährt sich ausschliesslich von den Blättern des Kreuzdorns und des Faulbaums.

# BIBLIOTHEK LITTAU NEU IM ZENTRUM RUOPIGEN

Ebenerdig, lichtdurchflutet und in unmittelbarer Nähe von Geschäften: Die Bibliothek im Zentrum Ruopigen soll an ihrem neuen Standort ein wichtiger Treffpunkt für den Stadtteil Littau werden.

Im Zug der Fusion Littau-Luzern ist die Bibliothek Littau vom Gemeindehaus ins Einkaufszentrum Ruopigen in Reussbühl umgezogen. Der neue Standort hat sich bereits nach kurzer Zeit als gute Alternative erwiesen. Bibliotheksleiterin Erika Martin und ihr Team freuen sich über das positive Echo und die gute Kundenfrequenz in den Wochen nach der Neueröffnung: «Es ist sicher attraktiv für unsere Kundinnen und Kunden, dass man hier – zum Beispiel auf dem Heimweg vom Einkaufen – noch schnell hereinspazieren und sich eine DVD für den Feierabend oder eine Ferienlektüre ausleihen kann.»

Attraktiv und zugeschnitten auf ein jüngeres Publikum und Familien mit Kindern präsentiert sich auch der Medienbestand: Romane und Krimis, die auf der Bestsellerliste stehen, Bücher zu



Lifestyle und Lebenshilfe sowie eine grosse Auswahl an DVDs stehen zur Ausleihe bereit.

## Lesungen in Stadtbibliothek

Ab September finden in der Stadtbibliothek am Löwenplatz regelmässige Lesungen statt. Den Auftakt macht der Luzerner Christoph Schwyzer, gefolgt von der Berlinerin Judith Hermann. Moderiert werden beide Anlässe von Radiofrau Luzia Stettler.

## Öffnungszeiten Bibliothek Littau

Mo, Di, Mi, Fr 14–18 Uhr

Sa 9–12 Uhr

Do geschlossen

## Lesungen in der Stadtbibliothek im September

Christoph Schwyzer «und heim»

22. September, 19 Uhr (Eintritt 10.–)

Judith Hermann «Alice»

28. September, 19 Uhr (Eintritt 15.–)

[www.bvl.ch](http://www.bvl.ch)

## «LUZERN GRÜNT» MIT WILDSTRÄUCHERN

Wildsträucher passen in fast jeden Garten. Über «Luzern grünt» können die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern ausgewählte Wildsträucher gratis beziehen. Eine Beschreibung der Wildpflanzen sowie ein Bestellformular finden Sie im Internet. Bestellungen werden bis zum 15. Oktober 2009 entgegengenommen.

### Für Schmetterlinge

In besonderem Masse von Wildsträuchern abhängig sind Schmetterlinge – auch mitten in der Stadt. Wildsträucher wie Salweide und Schwarzdorn sind für sehr viele Schmetterlingsraupen wichtige Futterpflanzen. Salweide

und Kornelkirsche liefern Faltern wie dem Kleinen Fuchs, dem Tagpfauenauge oder dem Zitronenfalter bereits früh im Frühling Nektar. Weitere Wildsträucher, wie Besenginster, Kreuzdorn, Liguster, Vogelbeere, Feldahorn, Rote Heckenkirsche, Faulbaum, Hasel, Purpur- oder Korbweide, sind bei vielen Schmetterlingsraupen beliebt.

### Invasive Neophyten

Sommerflieder und andere Ziersträucher hingegen sind für Schmetterlingsraupen wertlos, da ihre Blätter nicht gefressen werden können. Diese invasiven Neophyten verursachen zudem grosse Probleme, weil sie heimische Pflanzen verdrängen.

Welche Gartenbepflanzung für die Natur ideal ist, erfahren

Sie in der Ausstellung «Exotische Problempflanzen».

### «Exotische Problempflanzen»

31. August bis 11. September 2009

vor dem Luzerner Theater

[www.luzerngruent.ch](http://www.luzerngruent.ch)



## Einwohnersprechstunde

Stadtpräsident Urs W. Studer öffnet ein- bis zweimal monatlich seine Türen für die Bevölkerung. In der Einwohnersprechstunde können persönliche Anliegen vorgebracht werden. Für ein Gespräch sind pro Person/Gruppe bis zu 15 Minuten reserviert. Die Einwohnersprechstunde wird rege benutzt; eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist deshalb erforderlich: Telefon 041 208 82 65.

## Termine

(jeweils 17–19 Uhr)

15. September

29. September

20. Oktober

3. November

10. November

15. Dezember

## MAP Luzern

MAP Luzern ist eine zweiteilige Karte zur Planung der eigenen Mobilität. Aufgezeigt werden die cleversten und sichersten Routen für Velofahrende sowie für Fussgängerinnen und Fussgänger in der Region Luzern. Hinweise für ÖV-Benutzerinnen und Autofahrer ergänzen das Angebot. Zudem liefert die beigelegte Service-Broschüre eine Fülle von hilfreichen Informationen zu den Themen Mobilität, Freizeit und Kultur.

Die Velo- und Mobilitätskarte ist online, am Kiosk, im Buchhandel oder am vbl-Schalter für 14 Franken erhältlich.

[www.mapluzern.ch](http://www.mapluzern.ch)

# ÜBER DEN TIEFBAHNHOF WIRD IM BAHNHOF ABGESTIMMT

Luzern will eine durchgehende Doppelspur für die Bahn zwischen der Stadt Luzern und Zürich. Dazu braucht es den Ausbau des Tiefbahnhofs Luzern. Der Kantonsrat soll dafür am 14. September eine erste Weiche stellen.



Auf verschiedenen Ebenen setzen sich Politikerinnen und Politiker für das Generationenprojekt «Tiefbahnhof Luzern» ein. Die Stadt Luzern sucht Unterstützung in der Städte-Allianz mit Zürich, Zug, Winterthur und St. Gallen. Vertretungen aller grossen Parteien sind im Zentralschweizer Komitee Tiefbahnhof Luzern organisiert.

## Breite Unterstützung

Das Kopräsidium des Komitees mit 36 Mitgliedern wird von einem Ausschuss angeführt. Zu diesem gehören: Konrad Graber, Ständerat (CVP), Kriens; Bernhard Kobler, CEO Luzerner Kantonalbank, Meggen; Josef Kunz, Nationalrat (SVP), Grosswangen; Josef Langenegger, Direktor Zentralbahn, Kantonsrat (FDP), Malter; Louis Schelbert, Nationalrat (Grüne), Luzern; Georges Theiler, Nationalrat (FDP), Luzern; Christoph von Rotz, Nationalrat (SVP), Sarnen; Franz Wicki, alt Stände-

rat (CVP), Präsident Komitee Tiefbahnhof Luzern, Grosswangen; Hans Widmer, Nationalrat (SP), Luzern; Pius Zänglerle, Kantonsrat (CVP), Adligenswil.

## 20-Millionen-Kredit

Der Luzerner Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat einen Sonderkredit von 20 Millionen Franken zur Vorfinanzierung des Vorprojekts. Damit will Luzern für das Projekt Flagge zeigen und den Planungsablauf beschleunigen. Der Regierungsrat will diesen Kredit vors Volk bringen, damit die kantonalen Stimmberechtigten von Anfang an mitbestimmen können. Der Kantonsrat debattiert über die Vorlage an einer Sondersession am 14. September 2009. Öffentlichkeitswirksam findet die Schlussabstimmung des Parlaments in der Halle des Bahnhofs statt.

[www.tiefbahnhof-luzern.ch](http://www.tiefbahnhof-luzern.ch)  
[www.tiefbahnhof-luzern.lu.ch](http://www.tiefbahnhof-luzern.lu.ch)

## DISKUSSION UM HOCHHÄUSER IN LUZERN

Die Stiftung Architekturgalerie Luzern und die Stadt Luzern organisieren gemeinsam die Veranstaltung «Hochhäuser in der Stadt Luzern?».

Das Stadtgebiet von Luzern ist weitgehend überbaut. Zudem ist man sich einig, dass die grünen Kuppen wie der Dietschberg nicht überbaut werden sollen. Muss Luzern deshalb in die Höhe wachsen, um sich weiterzuentwickeln?

Jean-Pierre Deville, Stadtarchitekt, wird das regionale Hochhauskonzept präsentieren. Anschliessend diskutieren Adrian Schmid, Geschäftsleiter

Schweizerischer Heimatschutz, Peter Zeuglin, Soziologe und Immobilienstrategie, Zürich, Marc Syfrig, Architekt und Präsident der Stadtbaukommission Luzern, und Stadtarchitekt Jean-Pierre Deville die Chancen und Risiken von Hochhäusern und deren Auswirkungen aus Sicht der Raumplanung, des Städtebaus, der Gesellschaft und der Wirtschaft. Moderiert wird die Podiumsdiskussion, an der auch das Publikum mitdiskutieren kann, von Marco Meier, Programmleiter Radio DRS 2. Im Anschluss findet ein Apéro statt.

17. September 2009, 18–20 Uhr  
 Aula Schulzentrum Dreilinden,  
 Dreilindenstrasse 20, Luzern



## GRATIS KULTUR ZUM ABHOLEN

Im FUKA-Kiosk wird der Bevölkerung rund alle sechs Wochen kostenlos Kultur angeboten. Der nächste FUKA-Kiosk öffnet am 10. September 2009, von 17 bis 18 Uhr, in der Heiliggeistkapelle im Stadthauspark (Eingang Hirschengraben 17b).

Das Angebot wird im «Anzeiger Luzern» und auf der Internetseite publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben.

[www.stadtluzern.ch](http://www.stadtluzern.ch)

1 | Ab Ebikon sollen die Züge künftig unterirdisch in den «Tiefbahnhof Luzern» geführt werden.

2 | Die Reussbühler Kunstschaffende Enna Salis ist für die Auswahl der Bilder und den Aufbau der Ausstellung «Die Sammlung» verantwortlich.

3 | Die Aufnahme vom 22. März 1909 zeigt die erste St.-Karli-Brücke kurz vor der Eröffnung. Sie wurde 2001 durch einen Neubau ersetzt.

# «DIE SAMMLUNG» SETZT DEN SCHLUSSPUNKT

Die Littauer Kulturkommission beendet mit einer Ausstellung ihre 36-jährige Vermittlungstätigkeit für kulturelle Anlässe und Ereignisse in der Gemeinde.



2

Im Laufe der Jahre hat sich die Gemeinde Littau eine stattliche Sammlung von Bildern und Objekten angelegt. Sie sind in öffentlichen Gebäuden, in Büros von Verwaltung und Schulen platziert. Zum Teil lagern sie auch in Archiven. Jetzt soll eine Auswahl der Bilder und Objekte in einer Ausstellung im Kulturraum Pavillon 99 in Reussbühl der Öffentlichkeit gezeigt werden. Unter dem Titel «Die Sammlung» sind

vom 16. Oktober bis 15. November Werke zahlreicher lokaler Künstler wie Joseph Beuret, Otto Heigold, Tonio Frasson, Josef Schwegler, Margrit Schmid, Rolf Egger, Thurry Schläpfer, Monika Pfister oder Lukas Ulmi ausgestellt. Vertreten sind aber auch Werke von Hans Emmenegger, Franz Elmiger und Werner Hartmann. Mit dieser Ausstellung beendet die Kulturkommission Littau ihre Tätigkeit.

## Vernissage und Lesung

Die Vernissage findet am Freitag, 16. Oktober 2009, 19 Uhr, statt. Gemeinderätin Heidi Fähndrich führt in die Ausstellung ein. Tuba- und Euphoniumschüler von Remo Capra, Musikschulen Littau und Luzern, sorgen für den musikalischen Teil der kleinen Feier.

Im Rahmen der Ausstellung wird am Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr, Altphilologe Kurt Steinmann in Homers «Odyssee» einführen und aus seiner Übersetzung lesen. Kurt Steinmann übersetzt seit den 1970er-Jahren Werke aus der Antike und der Renaissance. Für seine «Odyssee»-Übersetzung wurde er im vergangenen Jahr mehrfach ausgezeichnet.

## Ausstellung «Die Sammlung»

16. Oktober bis 15. November 2009  
Fr 17–19 Uhr, Sa und So 14–17 Uhr  
Kulturraum Pavillon 99  
Ruopigenring 99, Reussbühl

**Ortsplanung Littau**  
Der Luzerner Regierungsrat hat den Erschliessungsrichtplan, das revidierte Bau- und Zonenreglement sowie den Zonenplan der Gemeinde Littau genehmigt. Sie werden von der neuen Stadt Luzern vollumfänglich übernommen.

Der Prozess begann 2003 mit einer Zukunftskonferenz mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Gemeinde. Die Ideen wurden von Arbeitsgruppen und durch die Ortsplanungskommission aufgenommen und in der Entwicklungsstrategie «Chance Littau» festgehalten. Das Dokument, von Bevölkerung und Gemeinderat verabschiedet, diente als Grundlage für die Überarbeitung von Zonenplan sowie Bau- und Zonenreglement.

Der Littauer Berg dient weiterhin der Landwirtschaft und als wichtiges Naherholungsgebiet. Dank neuen Planungsinstrumenten können die Siedlungsgebiete qualitativ weiterentwickelt und aufgewertet werden.

## BEGEGNUNGSFEST

Die St.-Karli-Brücke besteht seit 100 Jahren. Die erste Brückenverbindung zwischen Kreuzstutz und St. Karli wurde 1909 dem Verkehr übergeben – die Kirche St. Karl wurde vor 75 Jahren eingeweiht.

Diese beiden Jubiläen feiern die Bewohnerinnen und Bewohner der angrenzenden Quartiere mit einem Begegnungsfest. Dazu wird die St.-Karli-Brücke am Samstag, 12. September 2009, von 12 bis 18 Uhr für den Verkehr gesperrt und in eine Festwirtschaft verwandelt. Verkaufsstände werden kulinarische Köstlichkeiten aus verschiedenen Kulturen anbieten. Das Abend-

programm mit Konzerten und Tanz findet auf dem Spielplatz Dammgärtli und entlang des Reussufers statt.

Eröffnet wird das Fest mit einem symbolischen Brückenbau der Kinder der Schulhäuser St. Karli und Grenzhof und einem feierlichen Segensritual der im Quartier ansässigen Religionsgemeinschaften.

Organisatoren des Begegnungsfests sind die Pfarrei St. Karl sowie die Vereine Sentitreff und Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse BaBeL. Das Fest soll den Zusammenhalt im Quartier fördern. Gäste aus anderen Teilen der Stadt haben Gelegenheit, die Vielfalt des BaBeL-Quartiers kennen zu lernen.

## St.-Karli-Brückenfest

Samstag, 12. September 2009  
13.30 – 22.30 Uhr



3

DC. Der Bürgenstock, 1128 m ü. M., überwiegend im Besitz des Kantons Nidwalden, ist der höchste Punkt der Stadt Luzern. Die nördlichen, nahezu senkrecht abfallenden Hänge gehören seit dem Mittelalter zu Luzern, hier versorgte sich die Stadt mit Bauholz.

Im 19. Jahrhundert entstand die Hotelanlage, wo einst Konrad Adenauer, Audrey Hepburn, Sofia Loren oder Kofi Annan logierten. Dem Bürgenstock nähert man sich meist mit dem Schiff, der Standseilbahn und zu Fuss und überwindet die letzten 162 Meter im 1905 erbauten höchsten frei stehenden Aufzug Europas: Nach 50 Sekunden schwindelerregender Fahrt im Hammetschwand-Lift wird man mit einem prächtigen Rundblick auf die Zentralschweizer Berge, den Vierwaldstättersee und die Stadt Luzern belohnt.

